



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Die NSDAP-Kreisleiter in Wolfach

von Frank Schrader

Dieser Aufsatz ergänzt eine Zusammenfassung des Autors, die im Oktober 2017 in der Rubrik „Kleinere Beiträge“ auf dieser Homepage veröffentlicht wurde und weiterhin bereitsteht. Zwischenzeitlich konnten weitere aufschlussreiche Quellen (wie die digitalisierten Spruchkammerakten) für die Forschung erschlossen werden, sodass der Autor eine grundlegende Überarbeitung seines Beitrages vornehmen konnte. Die Bildnachweise sind am Ende des Aufsatzes zu finden. (Die Redaktion)

1. Adolf Schuppel (1895-1946)

Die Kreisleiter der NSDAP im Kreis Wolfach spielten eine wesentliche Rolle bei der Erringung und Konsolidierung der Macht der Nationalsozialisten im Dritten Reich¹. Der 1895 in Waldshut geborene und seit 1924 in Schwanenbach bei Hornberg als Lehrer tätige Adolf Schuppel war von 1928 bis 1934 der erste NSDAP-Kreisleiter im Kreis Wolfach².



(1)

¹ Der Aufsatz entstand ursprünglich als Serie für die Kinzigalausgabe des „Schwarzwälder Boten“. Die erste Folge erschien am 15.9.2017, die zweite am 22.9.2017. Danach wurde die Serie vom Redaktionsleiter des Schwarzwälder Boten, Jörg Braun in Lahr, gestoppt. Die Einstellung der Serie wurde von Braun gegenüber den Lesern nicht öffentlich begründet. – Wolfgang Proske verwendete die erste Fassung dieses Beitrags als Quelle für sein „Lexikon der kleinen Hitler“ (siehe Literaturverzeichnis). – Auf Quellen aus dem Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde wird in den Fußnoten mit dem Kürzel „BA“ und der entsprechenden Signatur hingewiesen.

² Falls nicht anders angegeben, stammen die Informationen aus Roser: Schuppel, Adolf.

Aus der Frühzeit der „Bewegung“ hat sich ein Foto erhalten von der „I. Amtswalter-Tagung“ in Hornberg am 18. Januar 1931, auf dem Schuppel in der Bildmitte posiert, umgeben von 58 Parteimitgliedern, darunter Eduard Trautwein aus Wolfach sowie Fritz Götz und August Vornfett aus Schiltach.



(2)



Adolf Schuppel (3. v. re.)

(3)

Die NSDAP-Zeitung „Der Führer“ in Karlsruhe berichtete darüber³:

*Am 18. Januar versammelten sich die Mitglieder der NSDAP zu einer wichtigen Besprechung im male-
risch gelegenen Städtchen Hornberg. Die einschlägigen [nicht lesbar] wurden zur größten Zufriedenheit
der Anwesenden erledigt. Der Bezirksleiter Pg. Schuppel ermahnte zu größter Disziplin innerhalb und
außerhalb der Partei. Ein Bauernhaus soll als Parteiheim eingerichtet werden, das besonders unserer
Hitlerjugend auf ihren Wanderungen als billige Uebernachtungsstätte dienen soll. Mit einem dreifachen
Heil auf unseren obersten Führer Hitler schloß die Versammlung. Möge unsere Arbeit sich bald zum
Segen unsres deutschen Vaterlandes auswirken!*

³ Der Führer vom 30.1.1931.

Die Einweihung des Jugendheimes „Kuderhisli“ der NSDAP Ortsgruppe Gutach (Schwarzwaldbahn) fand am 5. April 1931 statt⁴. Überregionale Beachtung fand Schuppel bereits vor Hitlers Machtergreifung durch seine provozierenden Auftritte bei Versammlungen politischer Gegner, beispielsweise 1932 bei der Zentrumspartei in Oberwolfach auf dem Schwarzenbruch⁵:

Bei seinen NS-Parteigenossen erfreute er sich sehr großer Beliebtheit. Nach seiner Ernennung zum Schuldirektor in Hornberg 1933 ehrte ihn die Stadt mit der „Adolf-Schuppel-Straße“. Bei deren Einweihung wurde unter anderem ein Lobgedicht auf Schuppel verlesen, das der Lehen-gerichteter Bürgermeister Wilhelm Bühler verfasst hatte⁶. Im März 1934 besuchte Schuppel seine alten „Kampfgenossen“ auf der „Nazihochburg“ Schwarzenbruch in Oberwolfach⁷. Dabei trug ein Hitlerjunge ein antisemitisches Lobgedicht auf Schuppel vor, das an die „Kampftage auf dem Schwarzenbruch“ zwei Jahre zuvor erinnerte, als „der Marxismus noch hündisch die Juden lobte“.

Aus dem Besitz von Schuppels Ehefrau Sofie hat sich ein versilbertes Tablett, hergestellt von der Besteckfabrik Wilhelm Wolff GmbH in Pforzheim⁸, erhalten, dessen Rand mit Perstab-Fries und Rosengirlanden verziert ist⁹. Auf diesem befindet sich die Widmungsgravur: „Die Ortsgruppe Hornberg der NSDAP. Dem Mitkämpfer unseres Gauinspektors¹⁰ Frau Sofie Schuppel zugeweiht“.



(4)

Der badische Gauleiter Robert Wagner (1895-1946)¹¹ ernannte Schuppel 1935 zum hauptamtlichen Leiter des badischen Gaupersonalamts in Karlsruhe¹². Eine seiner Aufgaben bestand darin, politische Beurteilungen von Beamten im Staatsdienst zu erstellen. Er war auch an der Ernennung von Kreisleitern beteiligt. Nach der Eroberung Frankreichs 1940 wurde Schuppel in Straßburg Chef des Personalamts der Zivilverwaltung im Elsass und ab 1942 Gaustabsamtsleiter¹³. Er arbeitete zu dieser Zeit auch mit Alfred Schweickhardt zusammen, seit 1942 Adjutant des Gauleiters¹⁴,

⁴ Barth: Aus dem „Gutacher Talbot“ 1931/32, 66.

⁵ Der Führer vom 18.5.1932 und 30.3.1935.

⁶ Der Kinzigträger vom 16. und 26.10.1933.

⁷ Der Kinzigträger vom 5.3.1934.

⁸ Wilh. Wolff GmbH.

⁹ Länge 47,5 cm, Breite 30 cm. Auktionshaus Alino, Bad Dürkheim, Losnummer 70049. http://www.alino-auktionen.de/de/katalog/aktueller-online-katalog/militaria-jagd-sport-und-sammlermesser.html?tx_wpauktion_pi1%5BshowUid%5D=132480. Internet, 27.4.2020.

¹⁰ Schuppel trug den Titel eines Gauinspektors bereits 1933. Badische Presse vom 15.8.1933.

¹¹ Ferdinand: Wagner, Robert.

¹² Schuppels Nachfolger als Kreisschulrat von Villingen wurde Schulrat Koch aus Lörrach. Der Kinzigträger vom 30.1.1935.

¹³ Als Gaustabsamtsleiter residierte Schuppel in der Pioniergasse 4 in Straßburg. BA R 83-ELSASS/32, Nr. 327707.

¹⁴ Im Bestand BA R 83: ELSASS Chef der Zivilverwaltung im Elsass, haben sich zahlreiche Schreiben von Schuppel an Schweickhardt und umgekehrt erhalten.

der am 15. November 1944 von Wagner zum letzten Kreisleiter von Wolfach ernannt wurde, um den Rückzug der Gauleitung von Straßburg auf deutsches Territorium vorzubereiten¹⁵.

Beispielsweise bat Schuppel am 13. Dezember 1943 in einem Schreiben an Schweickhardt um die berufliche Förderung der Parteigenossin Maria Theresia Kirn¹⁶. Schweickhardt antwortete drei Tage später dem „lieben Parteigenossen Schuppel“, dass der Gauleiter nichts gegen eine Förderung einzuwenden habe und schloss mit der Formulierung „Mit freundlichem Gruß und Heil Hitler! Dein ergebener Schweickhardt“¹⁷. Zwischen den beiden scheint demnach ein freundschaftliches Verhältnis bestanden zu haben.

Zur „Entlastung des Gaustabsleiters Schuppel“, der bisher in „Personalunion das Gaupersonalamt“ geleitet hatte, beauftragte Gauleiter Wagner Ende März 1945 den Kreisleiter und „Oberbereichsleiter der NSDAP“ Eugen Baumann mit der „Wahrnehmung der Geschäfte des Gaupersonalamtes“¹⁸.

Bei Kriegsende geriet Schuppel in alliierte Kriegsgefangenschaft. Zwischen dem 23. April und 3. Mai 1946 fand in Straßburg vor einem Militärgericht ein Prozess gegen Robert Wagners „Gauclique“ statt¹⁹. Dabei wurde Schuppel zusammen mit Wagner sowie dem stellvertretenden Gauleiter Hermann Röhn²⁰ und Oberregierungsrat Walter Gaedeke wegen der von ihnen verübten Verbrechen bei der „Germanisierung des Elsass“ zum Tode verurteilt und am 14. August 1946 im Fort Ney bei Straßburg hingerichtet²¹.

Der 1926 in Hornberg geborene und dort aufgewachsene Diplomat und Schriftsteller Wolfram Dufner relativierte in seinen 1997 veröffentlichten Jugenderinnerungen die „großen Erfolge“ von Schuppel bei der „Eroberung des Schwarzwaldes“, die er für eine rückblickend übertriebene Selbstdarstellung des in die badische Gauleitung aufgestiegenen ehemaligen Wolfacher Kreisleiters hält²²:

Die NSDAP tastete sich im Tal zunächst nur langsam vor. Die Zahl ihrer eingeschriebenen Mitglieder dürfte Mitte der dreißiger Jahre die Hundert noch nicht erreicht haben. Aus Tradition hielten es die Arbeiter der Steingutfabrik und der Schiele-Werke eher mit den Sozialdemokraten. Erst um 1938 wurde Hornberg zur braunen Hochburg im Landkreis. Selbst der „Sieger vom Schwarzwald“, der Lehrer aus dem Schwanenbachtal, Adolf Schuppel, hatte lange Zeit bei den Bauern kaum Erfolg mit den „Bräunungsversuchen“. Seinen Nimbus als „Sieger“ schuf sich der unbeliebte Mann selbst, als er es zum Stellvertreter des Gauleiters brachte.

¹⁵ Zu Schweickhardt siehe Abschnitt 5. Alfred Schweickhardt (1895-1945).

¹⁶ BA R 83-ELSASS/32, Nr. 327715.

¹⁷ BAB, R 83-ELSASS/32, Nr. 327716.

¹⁸ Der Führer vom 27.3.1945.

¹⁹ Über die deutsche Besetzung des Elsass' und den „Chef der Zivilverwaltung im Elsass“ Robert Wagner siehe Fuchs: Das Elsass unter Naziherrschaft.

²⁰ Ferdinand: Röhn, Hermann.

²¹ Über den Prozess haben sich zwei kurze Filmaufnahmen erhalten: Wagner Trial (Wochenschaubericht); Procès du Gauleiter Wagner (Amateuraufnahme). – Zum Verlauf des Prozesses siehe Trial of Robert Wagner; Law Reports of Trials, Vol. III, 23-55.

²² Dufner: Frühe Wegweisungen, 42.

2. Heinz Baumann

Der evangelische Pfarrer Heinz (Geburtsname Heinrich Georg) Baumann war von Ende März 1933 bis zu einer schweren Erkrankung Anfang Januar 1934 als stellvertretender NSDAP-Kreisleiter mit der geschäftsführenden Kreisleitung in Wolfach beauftragt²³. Geboren wurde er am 20. Oktober 1905 in Pforzheim als Sohn von Georg Baumann und dessen Frau Emma geborene Haidt und besuchte dort die Volksschule und bis zum Abitur 1924 das Gymnasium²⁴. Anschließend studierte er Architektur und danach bis Ostern 1929 Theologie an den Hochschulen Heidelberg, Karlsruhe und Tübingen. Bereits mit 18 Jahren trat er 1923 in den von Hermann Ehrhardt (1881-1971) gegründeten rechtsradikalen „Bund Wiking“, die Nachfolgeorganisation der „Organisation Consul“, ein. Er wurde in dieser Zeit mehrfach durch Messerstiche verletzt und galt deshalb als ein „Blutzeuge der Bewegung“.



(5)

In Lörrach wurde er ab dem 2. April 1929 als Vikar eingesetzt²⁵, trat am 17. Oktober 1929 in die NSDAP (Mitgliedsnummer 270.614)²⁶ ein und übernahm anschließend die Leitung der Lörracher NSDAP-Ortsgruppe. Zum 15. Oktober 1931 wechselte er als Vikar nach Freiburg i. Brsg. an die Ludwigskirche²⁷ und wirkte schließlich ab dem 10. Dezember 1931 als Pfarrer in Haslach i. K.²⁸ Auch dort engagierte er sich in der NSDAP-Ortsgruppe. Landesweit bekannt wurde er als NS-Gauredner und stieg zum Kreispropagandaleiter, Kreisschulungsleiter (vom Oktober 1932 bis September 1933), Kreiskulturstellenleiter und Kreisorganisationsleiter auf. Beim Reichstagswahlkampf im November 1932 sprach Baumann in Gutach in der „Linde“ bei einer Wahlveranstaltung

²³ Laut Angaben in einem Fragebogen in seiner Spruchkammerakte war Baumann von Januar bis Juni 1933 stellvertretender Kreisleiter, da Adolf Schuppel zu dieser Zeit in Urlaub war. StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 63.

²⁴ Zu Baumanns Lebenslauf siehe Der Kinzigtaler vom 15.9.1933, 10., 16., 22.1., 19.1., 26.3., 11. bis 15.6., 25.7., 11.10.1934; Hildenbrand: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“, 197, Fußnote 57; Der Führer vom 31.3.1935; StaF, D 180/18 Nr. 22. – Die Abschrift eines eigenhändigen Lebenslaufes von 1936 befindet sich in StaF B 698/5 Nr. 5347.

²⁵ Gesetzes- und Verordnungsblatt für die Vereinigte Evangelisch-Protestantische Landeskirche Badens vom 10.4.1929, 2. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/AE6IGOYXAZNXXQZS5WFPKHTGWRN3SN24?issuepage=2>. Internet, 3.6.2025.

²⁶ Das Beitrittsdatum 1929 wird in seinem Lebenslauf von 1936 in StaF B 698/5 Nr. 5347 genannt. Das offizielle Beitrittsdatum gemäß seiner Mitgliederkarte war der 1. Juli 1930. Bundesarchiv R 9361-IX KARTEI/1770444.

²⁷ Gesetzes- und Verordnungsblatt für die Vereinigte Evangelisch-Protestantische Landeskirche Badens vom 5.11.1931, 1. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/CDOOXIPTCPQU2VXJVKNTZI2RG77SJFOD?issuepage=1>. Internet, 3.6.2025.

²⁸ Baumann war nicht Mitglied der Deutschen Christen. StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 20.

der NSDAP zum Thema: „Warum nicht Hindenburg, sondern Hitler“²⁹. Von 1933 bis 1940 gehörte er der NSV, von 1937 bis 1940 dem NS-Altherrenbund der Deutschen Studenten³⁰ und von 1938 bis 1940 als Schriftleiter dem NSLB an.

Im Juli 1933 war Baumann als stellvertretender Kreisleiter maßgeblich an der Vertreibung der Zentrumspartei aus dem Haslacher Gemeinderat beteiligt und drohte den Zentrums Gemeinderäten, sie durch SA- und SS-Männer in Schutzhaft nehmen zu lassen³¹. Im benachbarten Hofstetten machte sich Baumann mit 16 bewaffneten SS-Männern auf die Suche nach den dortigen Zentrums Gemeinderäten Anton Kern sowie Hermann und Josef Krämer, um sie auf ihren Höfen zu verhaften, traf diese jedoch nicht an. Kern konnte nach langer Suche doch noch gefasst und im Wolfacher Amtsgefängnis in Schutzhaft genommen werden³². Josef Krämer fuhr am nächsten Tag heimlich nach Karlsruhe und beschwerte sich mit Erfolg bei Gauleiter Robert Wagner über das Vorgehen Baumanns. Wagner missbilligte diese Aktion des Kreisleiters, der bei der Durchsuchung des Krämerhofs gedroht haben soll, die Frau von Hermann Krämer mit seiner Pistole zu erschießen, falls diese ihm nicht den Aufenthaltsort ihres Mannes verrate³³. Kern musste daraufhin auf Anweisung des Gauleiters wieder aus der Haft entlassen werden.

Nachdem sich Baumann von seiner Erkrankung im Frühjahr 1934 erholt hatte, gab er sein Amt als Pfarrer zum 6. März 1934 auf³⁴ und trat auch als Kreisleiter zurück. Er übernahm in Freiburg eine Stelle beim „Alemannen“, dem „Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens“. Bereits einen Monat später kam er als Stellenleiter ins Staatsministerium für Propaganda und Volksaufklärung nach Karlsruhe, wurde im Juli 1934 stellvertretender Gauschulungsleiter sowie Leiter des badischen Volksbildungswerks und übernahm auch die Volkshochschulen im Land. Am 6. Oktober 1934 wurde er zum Nachfolger des Gauschulungsleiters August Kramer (1900-1979) ernannt und erhielt ein Gehalt von 3000 bis 4500 RM³⁵. Zwei Tage zuvor hatte er auf der Heidburg seine Frau Hildegard Schlenker aus Haslach geheiratet³⁶.

Baumanns Aufgabe war es, die „politische weltanschauliche Ausrichtung der NSDAP“³⁷ zu organisieren und erließ am 27. November 1934 gemäß einer Anordnung von Rudolf Heß die folgenden „Bestimmungen für die Schulungsarbeit im Gau Baden“³⁸:

1. Das Gauschulungsamt ist für die gesamte weltanschauliche-politische Schulung aller Organisationen und Verbände – mit Ausnahme der HJ, SS und des FAD – allein maßgebend und zuständig. Den Schulungsämtern der einzelnen Gliederungen und Organisationen kommt lediglich die Aufgabe zu, die Schulungsarbeit der betr. Gliederungen zu organisieren und im Auftrage des Gauschulungsamtes durchzuführen. Eine selbständige Bedeutung haben die Schulungsämter der Organisationen und Gliederungen jedoch nicht.

2. Dementsprechend sind die Kreisschulungsämter in ihrem Kreisgebiet die für die gesamte weltanschauliche-politische Schulung allein maßgebenden Dienststellen.

3. Vorträge über die nationalsoz. Weltanschauung dürfen nur im Rahmen der durch das Gauschulungsamt bestimmten Schulungsarbeit abgehalten werden.

²⁹ Barth: Aus dem „Gutacher Talbot“ 1931/32, 66.

³⁰ StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 61.

³¹ Hildenbrand: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“, 204.

³² Hildenbrand: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“, 211.

³³ Hildenbrand: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“, 212, Fußnote 154.

³⁴ Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. Sonntagsblatt für Baden vom 8.4.1934. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/RYT2SXH5HQROQIXLWRA4IJ22FA7R5BS3?issuepage=7>. Internet, 17.5.2025.

³⁵ Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden, 1. Jahrgang, Folge 23 vom 15.10.1934, 72. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779174-38>. Internet, 30.5.2025; StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 4, 21.

³⁶ Der Kinzigtäler vom 5.10.1934. – Hildegard Schlenker war die Tochter des Bierverlegers Friedrich Schlenker und dessen Frau Elise geb. Henninger (aus Königschaffhausen), denen die Wirtschaft „Zur Heidburg“ (Gemeinde Biederbach) gehörte. Elise Schlenker verpachtete die Wirtschaft nach dem Tod ihres Mannes ab 1940 an Luise Herr aus Wilhelmshafen. StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 79f.

³⁷ StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 18.

³⁸ Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden 1. Jahrgang, Folge 23 vom 1.12.1934, 84. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779174-44>. Internet, 31.5.2025.

4. Über nationalsozialistische Weltanschauung darf nur der Pg. sprechen, der im Besitze eines diesbezüglichen Ausweises des Gauschulungsamtes ist. Diese Bestimmung gilt auch dann, wenn dem betr. Pg. Schon von einer anderen Dienststelle der Partei allgemeine Redeerlaubnis erteilt wurde. Antragsformulare für diese Ausweise sind beim Gauschulungsamt anzufordern.

5. Laut Anordnung des Reichsschulungsleiters ist das gesamte Büchereiwesen der Aufsicht der Gauschulungsämter unterstellt.

Kurze Zeit später wies Baumann darauf hin, dass „stärkste Zentralisierung der gesamten Schulungsorganisation die Voraussetzung für den Erfolg der Schulungsarbeit“ sei und die „Betätigung als Schulungsredner nicht ohne weiteres gestattet werden“ könne³⁹. Die Schulungen in den Ortsgruppen und Nebengliederungen wurden von nun an nur noch von den Kreisschulungsämtern vorgenommen und die „befähigten Schulungsredner“ den Kreisschulungsämtern angegliedert. Die Schulungsleiter der Ortsgruppen und Nebengliederungen, die nicht in den Rednerstab des Kreisschulungsamtes eingegliedert wurden, hatten keine Befugnis mehr, selbst zu schulen, sondern durften nur noch organisatorische Aufgaben übernehmen. Sämtliche Schulungsvorträge mussten beim zuständigen Kreisschulungsleiter angemeldet werden, sonst wurden sie verboten⁴⁰. Die „endgültige Bestätigung zur Verwendung als Schulungsredner“ erteilte das Gauschulungsamt nur nach dem Besuch eines offiziellen Rednerkurses. Ausnahmen gab es nur für Parteigenossen, die sich bereits in der „Kampfzeit“ vor 1933 rednerisch für den Nationalsozialismus eingesetzt hatten. Die ersten Rednerkurse veranstaltete das Gauschulungsamt vom 26. November bis 2. Dezember 1934, denen 1935 acht weitere mit insgesamt 350 Teilnehmern folgten⁴¹. Gelegentlich veröffentlichte Baumann auch Zeitungsartikel, um die Parteigenossen über die von ihm überwachte „Schulungsarbeit der NSDP“ aufzuklären. Beispielsweise wies er im „Führer“ vom 1. Januar 1936 auf die beiden Grundsätze hin, nach denen sich die „ganze Tätigkeit der Schulungsorganisation auszurichten“ habe⁴²:

Erstens darf Schulung niemals bloße Wissensvermittlung sein, sondern muß in erster Linie danach streben, den Charakter des zu Schulenden zu formen.

Zweitens muß die Schulungsarbeit durchaus vereinheitlicht werden, wenn sie erfolgreich betrieben werden soll und kann deshalb nur von einer verantwortlichen Stelle bestimmt werden. Ein Neben- und Durcheinander der Ansichten und der Arbeit würde sich gerade auf dem Gebiete der weltanschaulichen und geistigen Erziehung der Partei verhängnisvoll auswirken.



(6)

³⁹ Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden, 2. Jahrgang, Folge 1 vom 1.1.1935, 2. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779175-3>. Internet, 30.5.2025.

⁴⁰ Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden, 3. Jahrgang, Folge 21 vom 1.11.1936, 70. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779176-37>. Internet, 30.5.2025. – Vgl. dazu auch die von Baumann stammende Anordnung zu den Gau- und Fachschulen sowie den allgemeinen weltanschaulichen Schulungen im Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden, 4. Jahrgang, Folge 2/3 vom 15.1./1.2.1937, 8. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779177-6>. Internet, 31.5.2025.

⁴¹ Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden, 2. Jahrgang, Folge 1 vom 1.1.1935, 3; Baumann, H.: Die Schulungsarbeit der NSDAP.

⁴² Baumann, H.: Die Schulungsarbeit der NSDAP.

Er wies auf die Bedeutung der „Rednerkurse“ des Gauschulungsamtes hin, denen jedoch eine „Bewährung in der Praxis“ folgen müsse, um durch „dauernde Auslese“ einen Stamm von „wirklich befähigten Mitarbeitern und -arbeiterinnen“ zu schaffen. Die Zentralisierung der Schulungsarbeit erreichte Baumann auch durch zahlreiche Schulungsvorträge, die er selbst und sein Stellvertreter Wilhelm Hartlieb hielten⁴³. Durch Baumanns Engagement war schließlich die Schulungsarbeit von 23 Organisationen und angegliederten Verbänden dem Gauschulungsamt unterstellt. Zudem schrieb das Gauschulungsamt jeder Ortsgruppe und jeder Organisation für jeden Monat das Thema für die Schulungsvorträge vor.

Am 18. Oktober 1935 erhielt Baumann von Reichsleiter Alfred Rosenberg (1893-1946), der als führender Ideologe entscheidenden Einfluss auf die weltanschauliche Entwicklung der NSDAP hin zu Rassenhass und Antisemitismus hatte, den Auftrag, als sein Vertreter im Gau Baden die „gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP und ihrer Gliederungen und Verbände“ zu überwachen⁴⁴.

Von Karlsruhe aus kehrte Baumann öfters zu NS-Kundgebungen ins Kinzigtal zurück und hielt beispielsweise Reden gegen „Miesmacher und Kritikaster“. Die Zeitung „Der Kinzigtäler“ betonte 1934 in einem Bericht über eine NS-Kundgebung in Wolfach bei der „Adolf-Hitler-Eiche“ in den Kinziganlagen hinter der Post, dass der „bewährte Vorkämpfer des Kreises“, Parteigenosse Baumann, „uns allen in unserer Heimat als unermüdlicher Verfechter nationalsozialistischen Ideengutes ans Herz gewachsen“ sei⁴⁵. Baumann stellte in seiner Rede dem „Gesindel, das nicht umlernen will, das eine entgegen, das nie wankt und weicht in unseren Herzen: Den festen unbeirrten Glauben an den Führer, an Idee und Bewegung, an das deutsche Volk“.

Die Karlsruher NSDAP-Gauzeitung „Der Führer“ berichtete 1935 über einen Vortrag Baumanns im Konzentrationslager Kislau bei Bruchsal, der die politischen „Schutzhäftlinge“ mit dem „Ideengut des Nationalsozialismus“ vertraut machen sollte⁴⁶. Die als „jüdische Rassenschänder“ beschimpften Juden im KZ waren davon ausgeschlossen.

Der Stockacher Fastnachtler Wilhelm „Willi“ Hermann (1907-1977)⁴⁷, der als NS-Propaganda- und Schulungsredner im Kreis Stockach die „NS-Volksgemeinschaft“ auf dem Land durchzusetzen versuchte und auch antisemitische Hetzreden hielt, lernte Baumann bei einem Termin in Stockach 1936 kennen und bat ihn aufgrund seiner misslichen finanziellen Situation um Hilfe bei der Suche nach einer neuen Stelle. Baumann setzte ihn daraufhin ab dem 15. Juli 1936 im Gauschulungsamt ein, einer der wichtigsten Abteilungen der Gauleitung. Der Stockacher Stadtarchivar Jürgen Klöckler sieht dies in einem 2019 erschienenen Aufsatz über Hermann als einen Beleg dafür an, dass „der Nationalsozialismus eine Personenverbandsherrschaft“ war⁴⁸. Zusammen mit Adolf Schuppel, dem ehemaligen Wolfacher Kreisleiter im Gaupersonalamt, organisierte Baumann im Gauschulungsamt den „Nationalsozialismus in Baden personell wie ideologisch“. Als „getreue Paladine hatten beide ihren Aufstieg Gauleiter Robert Wagner“ zu verdanken und waren „Teil der berüchtigten Karlsruher Gauclique“.

Nach der Gründung der „Gauführerschule 2“ in Hornberg 1936 wurde Baumann zusammen mit seinem Stellvertreter Hartlieb zu deren Leiter ernannt⁴⁹. Bis zu seiner Ablösung im März 1937 durch Hartlieb blieb Baumann als Gauschulungsleiter verantwortlich für die weltanschauliche und politische Erziehung der Politischen Leiter und der Nachwuchskräfte in der NSDAP.

⁴³ Im März 1935 hielten Baumann 37 und Hartlieb 33 Vorträge. Baumann, H.: Die Schulungsarbeit der NSDAP. – Hartlieb gründete bereits 1927 die NSDAP-Ortsgruppe Ittlingen. Badische Presse vom 14.6.1937, 6. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/TURUJHQIXNAW4HPY63NXZ43KEF5SCNWW?issuepage=6>. Internet, 1.6.2025.

⁴⁴ Baumann, H.: Die Schulungsarbeit der NSDAP; Hakenkreuzbanner. NS-Tageszeitung für Mannheim u. Nordbaden vom 7.2.1937. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/WXUT5V5MPWTW2RD6OMJW35B3XRS6QHN5?issuepage=3>. Internet, 17.5.2025.

⁴⁵ Der Kinzigtäler vom 15.6.1934.

⁴⁶ Der Führer vom 8.12.1935.

⁴⁷ Klöckler: Eine Ikone der Fasnacht am Bodensee, 11.

⁴⁸ Klöckler: Eine Ikone der Fasnacht am Bodensee, 11.

⁴⁹ Karlsruher Tagblatt vom 1.5.1936. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/IKA5LNCC3WEO2VK40TJRTC4XU4GHWLWX?issuepage=8>. Internet, 17.5.2025.

Gemäß einer eidesstattlichen Erklärung von Wilhelm Hermann in Baumanns Spruchkammerverfahren setzte sich Baumann als Gauschulungsleiter für eine „loyale und tolerante Parteipolitik“ ein und soll deshalb in der badischen Gauleitung angefeindet worden sein⁵⁰. Baumann legte am 20. Mai 1937 alle seine Parteiämter nieder⁵¹, trat aus der NSDAP aus und sandte alle seine Parteiausweise einschließlich des Parteibuchs an die Gauleitung zurück. Nach seiner eigenen Darstellung war der „letzte Anlass“ für seinen Parteiaustritt, dass er in „einer öffentlichen Versammlung gegen die Korruption gewisser Parteibonzen“ gesprochen habe. Als er daraufhin vom stellvertretenden Gauleiter Hermann Röhn (1902-1946)⁵² „schwer gemassregelt“ werden sollte, erklärte er, dass er „schriftliche Unterlagen“ für die von ihm „bekundete Korruption bei einem Freund hinterlegt“ habe, der sie vorbringen würde für den Fall, dass ihm „etwas passiere“⁵³. Dadurch entging er einer Strafe, wurde jedoch aus dem Gau Baden „verbannt“⁵⁴ und zog im Januar 1938 nach Bayreuth, wo er bis Oktober 1943 gemeldet war⁵⁵.

Zum 1. Januar 1939 übernahm Baumann die Stelle des Hauptschriftleiters der Reichszeitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) „Der Deutsche Erzieher“ in Bayreuth; sein Vorgänger war Heinrich Friedmann⁵⁶. Im Februar 1940 wurde er zum Heeresdienst einberufen und geriet als Feldwebel einer Infanteriekompagnie Anfang 1945 in Ungarn in russische Kriegsgefangenschaft; im Dezember desselben Jahres wurde er wegen einer schweren Erkrankung entlassen.

Der Endinger Bürgermeister (und spätere Oberregierungsrat) Karl Hirtler berichtete am 12. November 1945 an den Emmendinger Landrat Hubert Schnekenburger, dass ihm unterstellt wurde, dass auf seine Anweisung hin ein Teil der Möbel, Aussteuer sowie die Bibliothek aus dem Besitz von Baumann, die sich im Haus Schlenker am Endinger Bahnhof in der Hirschstraße 7 befanden, weggenommen wurde, was er „mit aller Schärfe“ zurückwies⁵⁷. Im August 1945 war er durch die Endinger Ortskommandatur aufgefordert worden, zusammen mit Leutnant Dupont die Wohnung mit den Möbeln Baumanns aufzusuchen, um diese an fliegergeschädigte Personen leihweise zur Verfügung zu stellen. Er erstellte dabei ein genaues Protokoll, wer welche Möbel erhielt. Die Bibliothek brachte Hirtler ins Endinger Rathaus. Hildegard Baumann schrieb nun am 26. Februar 1947 ans Emmendinger Landratsamt, dass verschiedene Möbelstücke, die damals, 1945, verliehen wurden, nicht mehr auffindbar seien. Außerdem verlangte sie die Rückgabe der Bücher. Die Bibliothek befand sich 1947 noch im Endinger Rathaus, der Verbleib der fehlenden Möbelstücke konnte nicht geklärt werden.

Wegen seiner NS-Vergangenheit wurde Baumann am 5. Januar 1946 nach einem Hinweis von Xaver Pfaller aus Mühlenbach in der Wirtschaft „Zur Heidburg“, wo er sich nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft mit Unterstützung seiner Frau und Schwiegermutter sowie der Pächterin der Wirtschaft⁵⁸ bereits seit sechs Wochen versteckt hielt und den Kontakt zu anderen

⁵⁰ StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 4, 23.

⁵¹ Baumann verweist als Beleg dafür in seiner Spruchkammerakte auf das „Verordnungsblatt des Führers“ 9/1937, Abschnitt II. Sein Parteiaustritt 1937 wird in zwei eidesstattlichen Erklärungen von Dr. Willi Heuss, Mitarbeiter des Gaurechtsamts der NSDAP und Landgerichtspräsident in Karlsruhe, und Eugen Baumann, ehemaliger Kreisleiter in Wolfach von 1934-1942, bestätigt, die genauen Gründe dafür waren den beiden nicht bekannt. StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 21, 24, 25. – Zur NS-Karriere von Dr. Heuss siehe StA Freiburg, Signatur D 180/18 Nr. 4501, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2573107>. Internet, 19.12.2025.

⁵² Zu Röhn, der als ein „ein Säuer und Hurenbock“ galt und 1946 von einem französischen Gericht zum Tode verurteilt wurde, siehe Ferdinand: Röhn.

⁵³ StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 19.

⁵⁴ Da Röhn bereits 1946 hingerichtet wurde, konnten diese Angaben Baumanns im Spruchkammerverfahren nicht überprüft werden.

⁵⁵ In Bayreuth wohnte er bis September 1943 in der Richard-Wagner-Straße 38. – In Karlsruhe wohnte Baumann von November 1934 bis Februar 1936 in der Rudolfstraße 7 und anschließend in der Beiertheimer Allee 32 (das Haus wurde bei einem Bombenangriff auf Karlsruhe zerstört). StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 57, 74.

⁵⁶ Der Deutsche Erzieher. Reichszeitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Ausgabe Gau Baden, Heft 15/16 vom 1. August 1939. <https://www.zvab.com/erstaussgabe/Deutsche-Erzieher-Reichszeitung-Nationalsozialistischen-Lehrerbundes-Ausgabe/31888401878/bd>. Internet, 31.5.2025. – Friedmann war bis zu seinem Tode am 24. August 1942 in der Schlacht um Stalingrad Reichsgeschäftsführer des NSLB, siehe: Heinrich Friedmann gefallen.

⁵⁷ StaF, B 698/5 Nr. 5347. – In einem Schreibtisch Baumanns befand sich ein von ihm, Baumann, 1936 selbst geschriebener Lebenslauf, den Hirtler „fürsorglich in Verwahrung“ nahm, abschriftlich seinem Schreiben an den Landrat beilegte und dazu anmerkte, dass anhand des Lebenslaufs über die „Persönlichkeit des Herrn Baumanns“ kein Zweifel bestehen könne.

⁵⁸ Die drei Frauen wurden 1946 wegen des „Verbergens einer von der französischen Besatzungsmacht gesuchten Person“ angeklagt. StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 80f.

Personen vermied, durch Beamte des Gendarmeriepostens Haslach i. K. erneut verhaftet⁵⁹. Zehn Tage später sandte der Haslacher Bürgermeister Julius Münzer zwei schriftliche Zeugenaussagen über Baumann an Leutnant Lefèbvre, Commissaire de Sûreté au Gouvernement Militaire in Wolfach, in denen schwere Vorwürfe gegen ihn erhoben wurden⁶⁰. Friedrich Keppner und Albert Sahl schrieben darin, dass Baumann „einer der übelsten Naziterroristen des Kreises Wolfach“ gewesen sei und verantwortlich „für alle Verhaftungen und terroristischen Machenschaften in Haslach“. Als ein „ganz übler Krakeler“ habe er „bedenkenlos alle bekannten Personen der linksstehenden Parteien ohne Rücksicht auf ihr Alter“, in Haslach etwa 20 Personen, verhaften lassen. Als protestantischer Pfarrer habe er keinen guten Ruf gehabt und wäre kurz vor seiner Dispensierung gestanden, weshalb er die Kreisleiterstelle übernahm. Nach Aussage eines evangelischen Kirchengemeinderats war sein Gehalt als Pfarrer „auf Lebzeiten verpfändet“. Wilhelm Harter und Joseph Haberstroh berichteten, dass Baumann schon vor der Übernahme des Kreisleiterpostens als Parteiredner gewirkt habe. Als Kreisleiter habe er alles getan, um als Redner in Versammlungen und in seiner Eigenschaft als evangelischer Pfarrer die „NSDAP im Amtsbezirk emporzubringen“. Mit seinem Wirken als „Politiker und Pfarrer“ und seiner „hervorragenden Rednergabe“ habe er insbesondere die evangelische Gemeinde Gutach zur „Hochburg des Nationalsozialismus im Amtsbezirk Wolfach“ gemacht. Gerade das „Landvolk nicht röm.-kath. Einstellung verfiel nur allzuleicht [sic!] seinen oftmals stark aufgetragenen Phrasen und Schlagworten“. Baumann habe sich „bedingungslos für den Ausbau des Parteikreises und den Aufbau der Partei eingesetzt“, denn es sei „ja sein Brot und die Möglichkeit weiteren Aufstieges“ gewesen.

Der Wolfacher Bezirks-Hauptmann der Gendarmerie und Kreisführer Hüttenrauch schrieb 1946 in einer Stellungnahme, dass Baumann ab 1933 „bei den Feierlichkeiten der Partei die üblichen Reden im Kreise Wolfach“ gehalten und sich „fanatisch für die Partei“ betätigt habe, weshalb er in den Gaustab nach Karlsruhe berufen wurde⁶¹. Besondere „Schikanen gegen die Bevölkerung“ durch Baumann konnte Hüttenrauch nicht feststellen.

Baumann blieb nach seiner Verhaftung bis zum 17. November 1948 in den Internierungslagern Wolfach⁶², Bühl und Freiburg interniert. Nach seiner Entlassung arbeitete er als Reisender und versuchte, Bohnerwachs, Bücher und „andere Sachen“ zu verkaufen, um seine Frau und ihre drei Kinder zu ernähren. In seinem Freiburger Spruchkammerverfahren⁶³ wurde Baumann am 17. Oktober 1949 in die Gruppe der „Minderbelasteten“, der dritthöchsten von fünf Gruppen, eingereiht, obwohl er als ehemaliger Gauschulungsleiter formell in die Gruppe der „Belasteten“ gehörte⁶⁴. Berücksichtigt wurden dabei die Aussagen verschiedener Entlastungszeugen, die darauf hinwiesen, dass Baumann nach seinem Parteiaustritt 1937 ein distanziertes Verhältnis zum NS-Regime gehabt habe und die „Unterdrückungsmaßnahmen gegenüber der Bevölkerung“ missbilligte. Nach Aussage von Fritz Schulten aus Haslach i. K. soll sich Baumanns Einstellung zum NS-Regime zwischen 1933 und 1940 stark verändert haben und dieser hätte in seiner Gegenwart den Ausdruck „Die Saubande bringt uns noch zum Ruin“ gebraucht⁶⁵. In der Spruchkammerentscheidung wurde ihm die „Wählbarkeit, sowie das Recht, sich irgendwie politisch zu betätigen oder Mitglied einer Partei zu werden“, abgesprochen. Die Bewährungsfrist betrug zwei Jahre, die wegen seiner langen Internierung rückwirkend vom 1. Oktober 1947 an berechnet wurde. Die Kosten des Verfahrens musste Baumann übernehmen, der Streitwert betrug 2000 DM. – Baumanns Mitgliedschaft im rechtsradikalen „Bund Wiking“ ab 1923 wird in seiner Spruchkammerakte nicht erwähnt und spielte deshalb bei der Urteilsfindung keine Rolle.

⁵⁹ Berichte über die genauen Umstände der Verhaftung finden sich in StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 77 – 81.

⁶⁰ StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 89 – 91.

⁶¹ StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 82.

⁶² Der Chef des Wolfacher Internierungslagers Mader stellte am 26. Januar 1946 ein Führungs-Zeugnis für Baumann aus: er „befindet sich ebenfalls erst seit 8 Tagen im Lager. Er verfügt über vornehme Manieren, ist bescheiden und in jeder Hinsicht arbeitswillig und kameradschaftlich. Seine Führung ist gut“. StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 67.

⁶³ Da Baumann bis 1943 in Bayreuth wohnte, gab es auch dort ein Spruchkammerverfahren gegen ihn. StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 31f.

⁶⁴ StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 3-4.

⁶⁵ StaF, D 180/18 Nr. 22, Bild 30.

3. Eugen Baumann

Der am 24. April 1895 in Hornberg als Sohn von Jakob Wilhelm Baumann und Christine Breithaupt geborene Eugen Wilhelm Baumann⁶⁶, der als ein „Schüler“ des ersten Kreisleiters Adolf Schuppel galt, besuchte von 1901 bis 1905 die Volksschule in Hornberg, anschließend die Realschule Hornberg und die Oberrealschule Villingen bis zur Obersekunda. Es folgte eine Lehre im Maurer- und Zimmerhandwerk sowie Sägerei. Als Kriegsfreiwilliger trat er am 6. August 1914 in das Infanterieregiment 113 ein und erhielt im Laufe der Zeit das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, die Badische Silberne Verdienstmedaille des Mil. Karl Friedrichorden sowie das Ritterkreuz II. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen. Im Juni 1917 wurde er zum Leutnant der Reserve befördert. Nach mehreren Verwundungen geriet er Ende 1917 in französische Kriegsgefangenschaft, wo er wegen „Befreiung eines Kameraden“ zu 25 Tagen Gefängnis bestraft wurde. Im Februar 1920 kehrte er aus der Gefangenschaft zurück. In der Folge wurde er Mitglied des Freikorps „Damm“ und vaterländischer Vereine sowie des Kriegerbundes. Am 4. April 1925 heiratete er Berthe Stockburger⁶⁷.



(7)

⁶⁶ Baumann war evangelisch, trat jedoch während der NS-Zeit aus der Kirche aus. Zu Baumanns Lebenslauf siehe Der Kinzigtäler vom 24.3., 16.10.1933, 17.8., 12.9.1934. Ein selbst verfasster Lebenslauf Baumanns vom 24. März 1938 mit Foto in seiner Kreisleiteruniform befindet sich in StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 8f. – Jakob Baumann starb am 15.12.1935 in Hornberg, dessen Frau Christine (geb. 24.12.1869 in Gutach (Schwarzwaldbahn)) am 23.1.1948. Eugen Baumann durfte wegen einer schweren Erkrankung und des dadurch verursachten Todes seiner Mutter das Freiburger Internierungslager vom 4.9. bis 9.9.1947, 7. bis 10.1.1948 und 24. bis 30.1.1948 verlassen. StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 50-62. – Baumanns Schwester Hilde Baumann, die als Kommanditistin am Sägewerk beteiligt war, war NS-Frauenschaftsleiterin und seit Oktober 1941 NSDAP-Mitglied. Die ganze Familie galt als „Keimzelle des Nazismus“. StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 218. – Zur NS-Frauenschaft siehe Eichmüller: NS-Frauenschaft.

⁶⁷ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 71.

Dem Feldregiment Berlin gehörte er seit 1929 an. Er war Mitbegründer der NSDAP-Ortsgruppe Hornberg und ab 10. November 1930 stellvertretender Ortsgruppenleiter⁶⁸. Zudem war er auch Schriftwart, Propagandaleiter, Kreiskassenrevisor, Kreiswirtschaftsreferent, Mitglied im Kreis-Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss⁶⁹, Rathauskommissar und NSDAP-Fraktionsführer im Gemeinderat sowie Kreisorganisationsleiter. Wegen einer von ihm verfassten Flugschrift wurde er zu zehn Tagen Gefängnis oder 50 RM Geldstrafe verurteilt; 1931 schossen politische Gegner in seine Wohnung. 1932 wurde er zunächst Hornberger Stützpunkt- und später Ortsgruppenleiter und übernahm im SS-Abschnitt 3/19 die Aufstellung und Führung des SS-Pionier-Sturms⁷⁰. Im SS-Sturm 3/II/65 stieg er 1934 zum SS-Unterführer auf, wurde jedoch wegen seiner neuen Funktion als Kreisleiter ab August 1934 vom Dienst freigestellt⁷¹. Darüber hinaus war er Mitglied in den NS-Organisationen NSFK, DAF, NSV, NSKOV (Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung), RBfL (Reichsbund für Leibesübungen) und RKB (Reichskriegerbund), außerdem im DRK⁷². Ehrenamtlich tätig war er von 1934 bis 1939 in der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie Baden im Referat für Laubholz⁷³.

Im Juni 1934 beauftragte Gauleiter Robert Wagner Baumann mit der Wahrnehmung der Geschäfte des NSDAP-Kreisleiters für den Kreis Wolfach (nach Kriegsende behauptete Baumann in seinem Spruchkammerverfahren, dass dies gegen seinen Willen geschehen wäre⁷⁴). Ein Jahr später ernannte Wagner ihn zum „Beauftragten der NSDAP für die Gemeinden des Kreises Wolfach“⁷⁵. Adolf Hitler bestätigte 1936 offiziell Baumann als Kreisleiter. Er absolvierte 1937 eine freiwillige einmonatige Übung bei der Wehrmacht und diente ab 1938 im „nationalsozialistischen Volksheer“ als Leutnant der Reserve, ab Mai 1944 als Hauptmann der Reserve außer Dienst⁷⁶. 1940 erhielt er die „10jährige Dienstausszeichnung“ der NSDAP⁷⁷.

Bei seinen Parteigenossen galt Baumann als „alter Kämpfer“, der „voll der Idee des Nationalsozialismus“ sei. Er verlegte 1935 als Geschäftsführer das Sägewerk seines im Dezember 1935 gestorbenen Vaters von Hornberg nach Appenweiler⁷⁸, gab 1939 die Leitung seines Geschäfts ab und wurde hauptamtlicher Kreisleiter⁷⁹. 1936 erwarb Baumann in Appenweiler das Grundstück der in Konkurs geratenen Sägerei von Henri Falk, der in einem Schreiben vom 26. April 1948 darauf hinwies, dass damals der Wert der Sägerei von einem Architekten auf einen Wert von 302.000 RM geschätzt worden war, Baumann jedoch nur 65.000 RM bezahlt habe; der ursprüngliche Schätzwert wurde jedoch im Spruchkammerverfahren von Baumann angezweifelt⁸⁰. Im Mai 1938 wurde Falk aus Deutschland ausgewiesen.

Nach der Besetzung Frankreichs durch die Wehrmacht fand im Oktober 1940 in der Gauschule Schloss Hornberg⁸¹ ein Lehrgang für 120 elsässische Beamte statt, an dem auch Baumann zusammen mit den Ortsgruppenleitern des Kreises Wolfach teilnahm⁸². Er betonte dort, dass es das

⁶⁸ Das offizielle Beitrittsdatum zur NSDAP war der 1. Januar 1931, Mitgliedsnummer 411.537. Bundesarchiv R 9361-IX KARTEI/1760845.

⁶⁹ Der Kreis-Urschla wurde zum 1. Januar 1934 umbenannt in Kreisgericht. Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden 1 (1934), Folge 2 vom 15.1.1934, 5-7.

⁷⁰ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 81-83 (Protokoll von Baumanns Aussage).

⁷¹ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 16, 233-235.

⁷² StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 180.

⁷³ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 86.

⁷⁴ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 75.

⁷⁵ Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden 2 (1935), Folge 9 vom 1.5.1935, 33f.

⁷⁶ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 18.

⁷⁷ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 16.

⁷⁸ Zur Geschichte des Sägewerks Baumann siehe StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 17, 198-200. – Das 2002 gegründete Nachfolgeunternehmen „Baumann Holzhandel GmbH“ befindet sich in Mannheim. <https://www.baumann-holzhandel.de/unternehmen/>. Internet, 11.5.2025.

⁷⁹ Zuvor war Baumann „ehrenamtlich und unbezahlt“ als Kreisleiter tätig. StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 16f.

⁸⁰ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 90, 223-226.

⁸¹ Leiter der Gauschule Hornberg war Leopold Mauch, seit 1.6.1931 Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer 730.171), Gauamtsleiter der NSDAP, Leiter des Amtes für Beamte und Gauwalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten Gau Baden sowie SA-Sturmabführer z. b. V., siehe StaF, D 180/18 Nr. 8711. – Bericht über die Einweihung der Gauschule in: Der Führer vom 27.7.1936. <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/3462343>. Internet, 26.4.2017. – Zur Einweihung erschien auch ein ausführlicher Bildbericht, siehe: Gefolgsmänner des Führers.

⁸² Der Führer vom 31.8.1940.

Ziel sei, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Elsässern und Deutschen zu fördern, um gemeinsam das Reich herzustellen, das der Führer gestalte. Im Rahmen der Aufklärungsversammlungen zum Thema „Mit unseren Fahnen ist der Sieg“ in den 42 Ortschaften des Kreises Erstein am 18. Januar 1941 sprach Kreisleiter Baumann in Holtzheim (östlich von Straßburg)⁸³.

Der spätere Generalbundesanwalt Max Güde (1902-1984)⁸⁴ wurde 1933 als Amtsrichter an das Amtsgericht im Schloss Wolfach versetzt, wo auch die NS-Kreisleitung untergebracht war. Über seine Zeit dort berichtete Güde⁸⁵: „Wenn die Bauern sahen, daß ich in die Kirche ging, sagten sie ‚Grüß Gott‘, wenn ich ins Amt ging, sagten sie ‚Heil Hitler‘...“. Kreisleiter Baumann wollte 1941 das Amtsgericht inspizieren, deshalb wandte sich Güde mit vier Dienstschriften an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Karlsruhe: „Ich habe nun einmal das Gefühl, mich bei dieser Angelegenheit sozusagen in einer Zone noch gewohnheitsrechtlicher Bildungen zu bewegen, und bin daher in der Behauptung meines Standpunktes (gegen das Inspektionsrecht des Kreisleiters) hartnäckig wie meine Bauern, die aus jeder persönlichen Gestattung die Entstehung eines dauernden Rechts fürchten“. Das Ergebnis seiner Anfrage fasste er mit dem Satz zusammen: „Ich mußte mich mal wieder einrichten“.

Zum 1. Oktober 1942 wurde Baumann als Kreisleiter nach Rappoltsweiler im Elsass versetzt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreises Kolmar beauftragt⁸⁶. Der Anlass für diese überraschende Versetzung war, dass der seit 1940 als Kreisleiter in Rappoltsweiler tätige Walther Kirn (1891-1944) im April 1942 von Gauleiter Wagner zum Einsatz an der Ostfront abkommandiert worden war⁸⁷. Zwischen Mai und September 1942 hatte der Mühlhausener NSDAP-Kreisleiter Hans-Peter Murer nebenher die Leitung des Kreises Rappoltsweiler kommissarisch übernommen⁸⁸. Durch Kirns korruptes Verhalten im Amt und eine außereheliche Beziehung zu seiner Sekretärin war es zu massiven Protesten gegen ihn in der Bevölkerung und bei seinen Parteigenossen gekommen. Im Oktober 1942 wurde Kirn nach seiner Rückkehr von der Front deshalb in Straßburg zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Baumanns Aussage im Spruchkammerverfahren⁸⁹ war seine Versetzung nach Rappoltsweiler die Folge eines Konflikts mit dem Gauamtsleiter Schuppel über den Hornberger Ortsgruppenleiter Ch. Wälde. Dies wurde vom Hornberger Bürgermeister Gustav Fimpel (1895-1965)⁹⁰ in einem Schreiben vom 11. Februar 1946 bestätigt⁹¹:

Der frühere Kreisleiter Baumann ist seinerzeit gegen den damaligen Ortsgruppenleiter Wälde über seine vorgesetzten Dienststellen deshalb vorgegangen, weil derselbe sich Verfehlungen wirtschaftlicher und sozialer Art als Werkmeister der Steinbruchfabrik [sic! Steingutfabrik] in Hornberg zu Schulden kommen liess. Wälde, dessen Frau Leiterin der dortigen Werksküche war, hielt sich Hühner, Schweine, Hasen usw., die nicht nur aus Abfällen der Werksküche, sondern auch aus unreellen Getreide- und Lebensmittelbeständen der Allgemeinheit, unterhalten und gemästet wurden. Gauamtsleiter Schuppel unterstützte diesen Zustand und es kann angenommen werden, dass auch dieserhalb die Versetzung des Kreisleiters nach dem Elsass erfolgte,

⁸³ Straßburger neueste Nachrichten (Bezirksausgabe Schlettstadt-Erstein) vom 12.1.1941.

⁸⁴ Tausch: Max Güde.

⁸⁵ Gebrochenes Rückgrat, 25.

⁸⁶ Straßburger neueste Nachrichten (Ausgabe Nord 2) vom 4.10.1942; Badische Presse vom 5.10.1942.

⁸⁷ Zu Kirn siehe Seidelmann: Walther Kirn.

⁸⁸ Murer (eigentlich: Jean-Pierre Mourer) wurde am 19.8.1897 in Wittingen (Lothringen) geboren, war verheiratet und arbeitete in Straßburg als Journalist. Sein Gehalt als Kreisleiter in Mühlhausen betrug 480 RM, dazu eine „Frauenzulage“ von 30 RM. Er war Mitbegründer der „Elsaß-Lothringischen Arbeiter- und Bauern-Partei“. Er wurde am 26.2.1947 wegen „Kollaboration mit Deutschland“ zum Tode verurteilt und am 10.6.1947 hingerichtet. BAB R 83-ELSASS/34, 127, 181; BAB R 83-ELSASS/72, 33 und passim.

⁸⁹ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 81-83 (Protokoll von Baumanns Aussage).

⁹⁰ Fimpel wurde 1935 durch die Gestapo in „Schutzhaft“ genommen, da er am 23. Dezember 1934 im Hotel „Zur Post“ in Hornberg während der „allgemeinen Weihnachtsfeier, die auf dem Kirchenplatz vor dem Posthotel stattfand, sich über das Singen des Horst Wessel-Liedes lustig gemacht“ hatte. Er äußerte, als mit dem „Singen des Horst Wessel-Liedes begonnen wurde: ‚Die Pfanne hoch!‘. Die Äußerung wurde so gemacht, dass sie andere Personen wahrnehmen konnten“. Schutzhaftbefehl vom 8. Februar 1935. <https://www.landtag-bw.de/de/besucher/gedenkbuch/personensuche/gustav-fimpel-587162>. Internet, 11.1.2026.

⁹¹ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 206. – Zu Ortsgruppenleiter Wälde und dessen Verhalten in der Hornberger Steingutfabrik finden sich ausführliche Zeugenaussagen in den Entnazifizierungsunterlagen des Fabrikdirektors Eduard Cronn (1876-1950): StaF, D 180/18 Nr. 1872, Bild 99ff.

Die Verabschiedung Baumanns und die Einführung des neuen Kreisleiters fand am 10. Oktober 1942 im Bahnhofhotel in Hausach statt⁹²:

In seinen Abschiedsworten betonte Kreisleiter Baumann, daß es ihm vergönnt war, 8 Jahre in kameradschaftlicher Verbundenheit im Sinne unseres Führers zu wirken. Er gedachte der getreuen Mitarbeit aller seiner Mithelfer, die es ermöglichten, daß seine Arbeit von so großem Erfolge begleitet war. In den langen Jahren der Arbeit im Kreise Wolfach war kaum eine Aenderung unter den Mitarbeitern nötig, was wohl der beste Beweis dafür anzusehen ist, daß eine vorzügliche und reibungslose Arbeit geleistet wurde. Der Kreisleiter bemerkte, daß ihm der Abschied aus dem Kreis Wolfach schwer falle. Im neuen Wirkungskreis im Oberelsaß wird er sich Mühe geben, ebenfalls die Herzen aller für die großen Aufgaben unseres Führers zu gewinnen, so wie ihm dies auch in so glänzender Weise im Kreis Wolfach gelungen ist. Der Redner bat darum, dem neuen Kreisleiter das volle Vertrauen zu schenken, wie er sich dessen in so vollständigem Maße erfreuen konnte.

Während seiner Zeit als Kreisleiter in Rappoltsweiler wurde Baumann zum SS-Obersturmführer befördert⁹³. Der SS-Hauptsturmführer Karl Hauger (1906-1985), seit 1937 als Forstrat in Wolfach tätig, wurde im Herbst 1944 als Dienstverweser in den Kreisen Rappoltsweiler und Markich eingesetzt⁹⁴. Da er am 20. November 1944 kurz vor der Besetzung Straßburgs durch die US Army nach Wolfach zurückkehrte, zeigte ihn Kreisleiter Baumann wegen „Feigheit vor dem Feinde“ bei Gauleiter Wagner an. Das NSDAP-Gaugerichtsverfahren gegen Hauger konnte jedoch nicht mehr durchgeführt werden wegen der fortschreitenden Kriegereignisse.

Nach seiner Aussage im Spruchkammerverfahren weigerte sich Baumann im Herbst 1944, den Volkssturm in Rappoltsweiler zu bewaffnen und militärisch einzusetzen sowie Frauen und Mädchen zum Schanzen zu stellen⁹⁵. Bedingt durch den Vormarsch der französischen Armee im Elsaß verließ er Rappoltsweiler Ende November 1944 und meldete sich danach bei der inzwischen in Baden-Baden stationierten Gauleitung, die ihn für „besondere Zwecke zur Verfügung“ stellte. Zur „Entlastung des Gaustabsleiters Schuppel“, der bisher in „Personalunion das Gaupersonalamt“ geleitet hatte, beauftragte Gauleiter Wagner am 20. März 1945 den Kreisleiter und „Oberbereichsleiter der NSDAP“ Eugen Baumann mit der „Wahrnehmung der Geschäfte des Gaupersonalamtes“, die er bis zum 20. April 1945 führte⁹⁶. Baumann organisierte zu dieser Zeit die Quartiere für die Verlagerung der Gauleitung von Baden-Baden nach Bad Rippoldsau ins Lehrerseminar⁹⁷. Auch das badische Kultusministerium und Teile des Innenministeriums wurden im März 1945 nach Bad Rippoldsau verlegt.

Verhaftet wurde Baumann am 19. Juli 1945 in Waldkirch durch die 2. Division d'Infanterie Marocaine der französischen Armee und blieb bis 31. Januar 1949 im Internierungslager Freiburg i. Brsg.⁹⁸ Die Säuberungskommission für die politische Reinigung von Industrie, Handel und Handwerk entschied am 12. Februar 1947, dass Baumann für „dauernd jede selbständige oder leitende Tätigkeit untersagt“ wird und er in „Zukunft nur als einfacher Arbeiter beschäftigt“ werden darf⁹⁹. Er hatte sich nach der Entlassung aus dem Internierungslager sofort dem zuständigen Arbeitsamt zum „Arbeitssondereinsatz auf die Dauer von 10 Jahren zur Verfügung zu stellen“. Der Führerschein wurde ihm dauerhaft entzogen und das „Führen von Kraftfahrzeugen für immer untersagt“. Sein gesamtes Vermögen sollte eingezogen werden. Formal hätte Baumann aufgrund seiner hohen Ämter gemäß der Direktive 38 in die „Gruppe der Schuldigen“ eingeordnet werden müssen, doch wurden ihm wegen der von verschiedenen Zeugen bestätigten „korrekten Haltung“ in der Amtsführung und gegenüber „Andersdenkenden“ mildernde Umstände zugestanden und

⁹² Kreisleiter Baumann verabschiedet sich.

⁹³ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 75.

⁹⁴ Zu Hauger siehe Flechtmann: Karl Hauger.

⁹⁵ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 76, 81-83 (Protokoll von Baumanns Aussage).

⁹⁶ Der Führer vom 27.3.1945; StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 16.

⁹⁷ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 77, 82.

⁹⁸ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 20, 47 (20.7.1945), 49 (19.7.1945), 71 (Verhaftungsprotokoll vom 20.7.1945), 86. – Im Fragebogen, den er bei der Verhaftung auszufüllen hatte, werden als Zeugen der Hornberger Mehlhändler Jakob Wöhrle und der Direktor der Hornberger Steingutfabrik Eduard Cronn (1876-1950) genannt.

⁹⁹ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 75-77, 175.

er deshalb in die „Gruppe der Minderbelasteten“ eingestuft. Die Bewährungsfrist lag bei fünf Jahren, während der ihm das aktive und passive Wahlrecht entzogen wurde. Von weiteren Sühnemaßnahmen wurde wegen seiner bereits verbüßten 44-monatigen Internierungszeit abgesehen. Die Geldstrafe von ursprünglich 10.000 RM wurde im Revisionsverfahren auf 5.000 RM und in einem Gnadenerweis vom 26. Juli 1951 schließlich auf 3.000 DM reduziert¹⁰⁰.

In Baumanns Spruchkammerverfahren äußerten sich die meisten der von seinem Offenburger Rechtsanwalt Fritz Morstadt¹⁰¹ benannten 31 Zeugen positiv über dessen Verhalten als Kreisleiter, denn er habe niemandem direkt geschadet und sich auch gegenüber Nicht-Parteimitgliedern freundlich verhalten¹⁰². Der Ortsverein der Hornberger SPD allerdings wies in seiner Stellungnahme vom 29. April 1948 darauf hin, dass Baumann von „Anfang an einer der aktivsten Nazi des Bezirkes“ gewesen sei¹⁰³. Die Ortsgruppe der Hornberger Demokratischen Partei schrieb am 27. April 1948 ebenfalls, dass er „einer der ältesten und eifrigsten Mitglieder der NSDAP“ gewesen sei¹⁰⁴. Als Kreisleiter habe er „sein Amt mit allem Eifer und Tätigkeit ausgeübt“. Wohl wegen „seiner Zuverlässigkeit der Partei gegenüber“ sei er später als „Kreisleiter in das Elsaß versetzt“ worden. Die Ortsgruppe der Hornberger CDU stellte zwar auch heraus, dass Baumann „zweifelloos ein überzeugter und eifriger Anhänger des Nationalsozialismus“ gewesen sei, es müsse ihm aber nach Einschätzung der Ortsgruppe „zugestanden werden, dass er menschlich und charakterlich eine saubere Haltung eingenommen“ habe¹⁰⁵.

Der Hornberger Bürgermeister Gustav Fimpel äußerte sich in seiner Stellungnahme vom 6. Mai 1949 sehr negativ über Baumann und bezeichnete ihn als Propagandisten und Aktivisten der Bewegung, der für die „Durchführung der Ideen Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus verantwortlich“ gewesen sei¹⁰⁶. Außerdem habe Baumann die Verantwortung für die 1933 erfolgten Verhaftungen politischer Gegner im Landkreis Wolfach gehabt. Da Eugen Baumann aber erst 1934 Kreisleiter wurde, könnte hier auch eine Verwechslung mit dem Kreisleiter Heinz Baumann vorliegen.

Der 1926 geborene Diplomat und Schriftsteller Wolfram Dufner schreibt in seinen Jugenderinnerungen über Baumann, mit dessen Sohn er von 1935 bis 1941 in der Hornberger Schule in eine Klasse ging:

Dieser Riss in meinem Innern änderte von nun an auch den Pendelschlag in meinem jugendlichen Ordnungsgefüge. Es baute sich eine Wand in mir auf gegen die Partei und ihre Bonzen, gegen die strammen PGs und Wichtigtuer, vor allem gegen die Drückeberger vor dem Wehrdienst. Zwei weitere Schulkameraden, die Söhne des Kreisleiters [Baumann] und des Elektrizitätswerksdirektors, wechselten in Nationalpolitische Erziehungsanstalten. Es war wie ein Signal: Es gibt eben solche, und es gibt andere Jungen und Mädchen, denen die Zukunft Deutschlands gehört. Die „rassische Eignung“ der nationalsozialistischen Auslesepolitik entschied über den Führernachwuchs im Großdeutschen Reich; ich kam mir wie sitzengeblieben vor. „Die Volksgemeinschaft kennt keine Klassen mehr“ – sie bestanden schon in der Jugend so fest wie eh und je. Als es ums Herz ging, wurde die braune Herrlichkeit rissig, und der erste Riß in meinem idealistischen Weltbild fraß sich tief in mich hinein¹⁰⁷. [...]

Am letzten Tag kam Kreisleiter Baumann aus dem Schloß in Wolfach, wo er seinen Amtssitz hatte. Viel Gold auf der braunen Uniformjacke. Ein hartes Gesicht, in dem sich nichts bewegte, Goldrandbrille und kalte Augen. Er sah in uns die kommenden Hitlersoldaten, wohl auch die Führer für die Mechanik, nicht aber die braune Elite. Zu dieser sah er seinen Sohn berufen, meinen Schulkameraden, der uns verlassen hatte, um in die braune Ordenskluft zu steigen. Später fragte ich mich, was diesen Geschäftsmann bewogen haben mag, sein Sägewerk in der Ortenau zu verlassen, um sich an die Spitze der NSDAP und aller ihrer Gliederungen im Kreis Wolfach zu stellen, von allen gefürchtet, von keinem geliebt. Ein

¹⁰⁰ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 96-98.

¹⁰¹ Zur NS-Vergangenheit Morstadts als NSDAP- und SA-Mitglied siehe StaF, D 180/18 Nr. 9350.

¹⁰² StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 166-174.

¹⁰³ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 161.

¹⁰⁴ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 162.

¹⁰⁵ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 163. – Vorsitzender der CDU-Ortsgruppe war damals Karl Schäuble (1907-2000), der Vater von Wolfgang Schäuble (1942-2023).

¹⁰⁶ StaF, D 180/18 Nr. 8, Bild 165.

¹⁰⁷ Dufner: Frühe Wegweisungen, 69.

Opfer der Weltwirtschaftskrise, oder nur einer, der früh genug „Sieg Heil“ geschrien hatte und aus der Masse nach oben geklettert war, weil es oben luftiger war? Er war nicht intelligent und auch nicht dumm, aber ein forscher und gefürchteter Führer für sein braunes Mitläufervolk¹⁰⁸.

Der Wolfacher Textilkaufmann und Heimatpfleger Josef Krausbeck (1909-2000) war als ein entschiedener Gegner des Kreisleiters Baumann bekannt. Mündlich überliefert ist die Geschichte, dass Herbert Kniesel, lange Jahre an Fastnacht als „Technikus“ im Kleinen Narrenrat zuständig für den Bau von größeren Requisiten für das Festspiel, einmal einen fahrbaren Ochsen auf einem Fahrrad bauen sollte. Da er nicht so recht wusste, wie das zu realisieren sei, ging er zu Krausbeck und klingelte an der Tür. Nach einiger Zeit öffnete sich im 1. Stock ein Fenster und Krausbeck schaute verschlafen heraus – Kniesel hatte ihn aus dem Bett geklingelt. Als er Krausbeck um Hilfe beim Bau des fahrbaren Ochsen bat, meinte dieser nur mürrisch: „Im Dritte Reich hot mer useme Arschloch e Kreisleiter g’macht, dann werre ihr doch useme Fahrrad e Ochse mache könne!“, schloss ärgerlich das Fenster und ließ Kniesel mit seinem Problem allein¹⁰⁹.

¹⁰⁸ Dufner: Frühe Wegweisungen, 80.

¹⁰⁹ Mündlich überliefert von Herbert Kniesel am Fasnetsdienstag, 21.2.2012, nach dem Kinderumzug.

4. Reinhold Lawnick (1902-1995)

Nach der Versetzung von Eugen Baumann nach Rappoltsweiler übernahm Reinhold Lawnick im Oktober 1942 das Amt des Wolfacher NSDAP-Kreisleiters¹¹⁰. Geboren wurde Lawnick unter den Namen Reinhold Emil Bernhard Joseph am 29. Oktober 1902 in Hagenau (Elsass) und katholisch getauft. Er besuchte von 1912 bis 1917 die Realschule in Diedenhofen (Lothringen, heute Thionville)¹¹¹ und machte nach der Mittleren Reife eine Schlosserlehre im Eisenwerk Freudenberger, das Ende 1918 beschlagnahmt wurde. Lawnick arbeitete anschließend als Hilfsschlosser im Hüttenwerk Gebr. Röchling („Völklinger Hütte“). Nach dem Ende des 1. Weltkrieges, als das Elsass wieder zu Frankreich gehörte, wurde er 1919 zusammen mit seinen Eltern nach Deutschland ausgewiesen und zog mit ihnen nach Saarburg. Er besuchte in Trier die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, die er mit der Gesellenprüfung im April 1921 abschloss. Danach war er für vier Monate als Autoschlosser bei Cherf in Saarburg angestellt und besuchte anschließend für drei Jahre als „Tagesvollschüler“ das „Technikum“ in Hildburghausen, das er mit dem Staatsexamen als Ingenieur verließ. 1924 arbeitete er für vier Monate als Heizer und Lokomotivführer in Meiningen, ab Februar 1925 als Betriebsschlosser im Kaliwerk Kaiserroda der Staatlichen Aktiengesellschaft für Kali-Düngemittel „KALI“¹¹² und vom 1. Dezember 1925 bis 1. April 1930 als technischer Zeichner (Ingenieur) im Kaliwerk Merkers / Röhn. In Hildburghausen heiratete er 1926 Emmi Helene Rosa Hess (* 24. Juli 1903 in Hildburghausen (Thüringen)¹¹³, † 1994), die ebenfalls katholisch war. Lawnick gab während seiner Arbeitslosigkeit zwischen 1930 und 1933 zeitweise technischen Unterricht an der Berufsschule Tiefenort (Wartburgkreis).

Bereits am 1. Oktober 1928 trat er der NSDAP bei (Mitgliedsnummer 100.848)¹¹⁴ und galt als ein „starker Propagandist für die nazistische Bewegung“¹¹⁵. Für 10- und 15-jährige Mitgliedschaft in der NSDAP erhielt er 1938 die Bronze- und 1943 die Silbermedaille der Partei. In der SA, der er vom 1. Januar 1929 bis zum 1. Juni 1936 angehörte¹¹⁶, erreichte er den Rang eines Obersturmbannführers. Von August 1933 bis Juli 1937 wohnte er in Mühlhausen (Unstrut-Hainich-Kreis, Thüringen)¹¹⁷ und übernahm am 1. Januar 1934 hauptamtlich die SA-Standarte 393 in Vacha (Wartburgkreis, Thüringen)¹¹⁸, wurde am 1. Oktober 1934 nach Heiligenstadt (Landkreis Eichsfeld, Thüringen) versetzt und am 1. Januar 1935 zum Führer der SA-Standarte 437 Mühlhausen ernannt¹¹⁹.

Ab 1935 gab Lawnick Unterricht als Fachlehrer für das Metallgewerbe an der Berufsschule Mühlhausen¹²⁰ und trat 1936 aus der katholischen Kirche aus¹²¹. Als „Junker“ (Lehrgangsteilnehmer) besuchte er vom 1. Mai 1936 bis zum 1. Juni 1937 die NS-Ordensburg Vogelsang in der

¹¹⁰ Zu Lawnicks Lebenslauf siehe Straßburger neueste Nachrichten, Ausgabe Nord 2, vom 4. und 15.10.1942; Badische Presse vom 5.10.1942; Straßburger neueste Nachrichten, Hauptausgabe, vom 17.11.1944; BAB, R 83-ELSASS/34, 127; StaF, D 180/3 Nr. 914; StaF, F 202/2 Nr. 3186; StaF, D 180/18 Nr. 7929.

¹¹¹ Alle Angaben zur schulischen und beruflichen Entwicklung Lawnicks nach StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 112f. (von Lawnick ms. verfasster Lebenslauf vom 21.4.1948).

¹¹² StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 49, 62.

¹¹³ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 46.

¹¹⁴ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 27; Bundesarchiv R 9361-IX KARTEI/25091415.

¹¹⁵ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 46.

¹¹⁶ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 23. – In der Begründung seines Spruchkammerurteils wird angegeben, dass er bereits 1928 Mitglied der SA geworden sei. StaF, D 180/3 Nr. 914, Bild 24; StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 41. – Zur Geschichte der SA siehe Siemens: Sturmabteilung.

¹¹⁷ Von Lawnick handschriftlich ausgefüllter Meldebogen vom 22.7.1947. StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 27. – In einem am 1.2.1949 handschriftlich ausgefüllten Meldebogen gibt Lawnick an, er habe vom 1.1.1934 bis 1.7.1937 in Vacha gewohnt. StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 54. – In Lawnicks Entnazifizierungsunterlagen des Freiburger Untersuchungsausschusses befinden sich auch die Unterlagen aus Lawnicks Spruchkammerverfahren in Darmstadt 1948, darunter ein Schreiben der SED Ortsgruppe Mühlhausen vom 4.2.1948 sowie mehrere originale Briefe der Wolfacher NSDAP-Kreisleitung. StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 89-150.

¹¹⁸ Vgl. hierzu Lemke: Jugendjahre in Vacha, 68.

¹¹⁹ In einem Schreiben an den Freiburger Untersuchungsausschuss vom 11.2.1949 wies Lawnick darauf hin, dass es schwierig sei, über seine Zeit als SA-Führer in Thüringen etwas in Erfahrung zu bringen, weder zur „Be- noch Entlastung“, da Thüringen jetzt in der „Ostzone“ liege. Er erklärte jedoch „hiermit vor meinem Herrgott“, dass er damals niemanden denunziert, sich nicht an „Leiden anderer bereichert noch gegen die Rechte der Menschlichkeit verstoßen“ habe. StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 51.

¹²⁰ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 62f., 112.

¹²¹ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 17. – Im Mai 1945 trat er wieder in die Kirche ein, weil er dies 1944 seiner Mutter versprochen hatte.

Eiffel, eine Elite-Schule für die weltanschaulich-militärische Ausbildung des Nachwuchses des NSDAP-Führungskaders. Die insgesamt rund 2000 Absolventen der Ordensburg zählten zu den skrupellosesten und fanatischsten NS-Führern. Lawnick wechselte anschließend bis zum August 1939 als Leiter des technischen Büros, Lehrer und Kameradschaftsführer auf die NS-Ordensburg Sonthofen im Allgäu¹²².



(8)

Im 2. Weltkrieg nahm er vom 29. August 1939 bis zum 23. Dezember 1940 als Leutnant am Polen- und Frankreichfeldzug teil¹²³. Als ehemaligen Elsässer ernannte ihn Gauleiter Robert Wagner mit Wirkung vom 15. Oktober 1940 zum Leiter des NSDAP-Kreises Weißenburg (Elsass), stieg dort zum NSDAP-Hauptabschnittsleiter auf¹²⁴ und leitete den „Wiederaufbau“. Sein Grundgehalt betrug 560 RM¹²⁵, dazu kamen, da er verheiratet war und drei Kinder hatte, eine Frauen- und Kinderzulage von 30 und 60 RM, zusammen 650 RM; 1944 erhielt er 688 RM pro Monat, da inzwischen sein viertes Kind geboren wurde¹²⁶. In seinen Reden als Kreisleiter nahm Lawnick kein Blatt vor den Mund und sprach beispielsweise davon, dass nie mehr „Juden und Bolschewisten die Freiheit der europäischen Völker bedrohen“ dürften. Diesen „jüdischen Parasiten und bolschewistischen Horden“ müsse „ein für allemal ihr unsauberes Handwerk gelegt“ werden¹²⁷.

Die Einführung Lawnicks als neuer Wolfacher Kreisleiter fand vor den Politischen Leitern des Kreises am 10. Oktober 1942 im Bahnhofhotel in Hausach statt¹²⁸:

Kreisleiter Reinhold Lawnick bemerkte in seinen Einführungsworten, daß er sich rühmen darf, den besten Kreis im Elsaß, Weißenburg, hat verwalten dürfen. Er freue sich, daß es ihm nun vergönnt sei, einen der besten Kreise im Schwarzwald übernehmen zu können. Er hoffe und wünsche, [...] daß er sich einer guten Mitarbeit und Zusammenarbeit aller Berufenen erfreuen darf. An seiner Person soll es an nichts fehlen. Sein besonderes Augenmerk wird Kreisleiter Lawnick auf Ausbildung und Förderung der Jugend legen. Er wird es als seine Pflicht und Aufgabe halten, stets enge Fühlung zu halten mit der NS.-

¹²² Der Historiker Rudolf Buchner (* 16.3.1908 in Berlin; † 10.9.1985 in Wolfach) ging im Dezember 1938 als Dozent an das Erzieherseminar der NS-Ordensburg Sonthofen.

¹²³ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 112.

¹²⁴ Offenburger Tageblatt vom 27.9.1940.

¹²⁵ Von sechs elsässischen Kreisleitern, die 1940 durch Gauleiter Wagner ernannt wurden, bekam Lawnick als einziger 560 RM Grundgehalt, die anderen erhielten entweder 440 oder 480 RM. BAB, R 83-ELSASS/34, 127.

¹²⁶ StaF, F 202/2 Nr. 3186, Bild 5.

¹²⁷ Straßburger Neueste Nachrichten, Ausgabe Nord 2, vom 5.5.1942.

¹²⁸ Schwarzwälder Tagblatt vom 12.10.1942; Kreisleiter Baumann verabschiedet sich.

Frauenschaft, dem BDM. und der Hitlerjugend. Er bat auch darum, daß ihm alle Mitarbeiter, alle Partei- und Volksgenossen das gleiche Vertrauen entgegenbringen, wie es bei Kreisleiter Baumann der Fall war.

NSDAP-Kreisgeschäftsführer Alfred Kanzler versicherte dem neuen Kreisleiter, dass auch ihm „alle Mithelfer treue Gefolgschaft leisten“ werden. – Lawnick wohnte mit seiner Familie zunächst in Hornberg gegenüber dem katholischen Pfarrhaus¹²⁹, vom 11. Mai 1943 an bis zu seinem Einzug zur Wehrmacht im November 1944 in Gutach (Schwarzwaldbahn) in einer Villa, die er vom Fabrikanten Schondelmaier zur Verfügung gestellt bekam¹³⁰. Nach Kriegsende zog seine Familie in ein Behelfsheim in Gutach¹³¹, wo sie bis zum 28. August 1947 blieb.

In einem Exemplar des Buchs „Die jüdische Weltpest. Judendämmerung auf dem Erdball“ von Hermann Esser, 1939 in zweiter Auflage im Münchner „Zentralverlag der NSDAP Eher Nachf.“ erschienen, ist eine 1942 entstandene Widmung Lawnicks an einen unbekannten Empfänger zu finden¹³²:

Zur Anerkennung steter Einsatzbereitschaft. Weihnachten 1942. NSDAP Kreisleitung Wolfach, gez. Kreisleiter.

Bei einer Kundgebung, die kurz nach der vernichtenden Niederlage der Wehrmacht in Stalingrad „ganz im Zeichen einer bedeutungsvollen, schicksalbestimmenden Ausrichtung für den totalen Einsatz zur Er kämpfung des Endsieges“ stand¹³³, trat Lawnick am 7. März 1943 erstmals als Kreisleiter in Schenkenzell auf und wurde, wie das Offenburger Tageblatt damals berichtete, vom dortigen Ortsgruppenleiter August Herrmann mit „herzlichen Worten willkommen“ geheißen. Im Sonnensaal sprach Lawnick zum Thema „Nun Volk, steh auf, und Sturm, brich los“. Er wies darauf hin, dass der „Opferwille unserer Soldaten, aber auch unserer Bevölkerung in der Heimat [...] beispiellos“ sei. Die „Heimatfront“ müsse stets bereit sein, „alles zu opfern für den kämpfenden Soldaten an der Front“. Der „totale Krieg“ erfordere alles, selbst „den höchsten Einsatz aller Volksgenossen und Volksgenossinnen in der Heimat“. Gemäß dem Bericht im Offenburger Tageblatt wurde ihm für seine Rede „herzlicher und starker Beifall zuteil“.

Bei einer Großkundgebung der DAF am 31. Oktober 1943 in der Hornberger Festhalle sprach Lawnick über das Thema „Der Sieg wird unser sein“. In einer offiziellen Einladung dazu schrieb der Betriebsführer der von Franz Schiele geleiteten „Schiele Industriewerke“ an die Mitarbeiter¹³⁴:

Es darf wohl unterstellt werden, dass alle deutschen Gefolgschaftsmitglieder das Bedürfnis haben, in der heutigen Zeit des gewaltigsten Geschehens sich dauernd unterrichten und informieren zu lassen, und ich bitte deshalb auch meinerseits sämtliche Gefolgschaftsangehörige, an dieser Grosskundgebung teilzunehmen. Der Betrieb muss durch geschlossene Teilnahme ein Beweis der Zusammengehörigkeit und des einheitlichen politischen Willens geben.

Noch im gleichen Jahr drohte Lawnick vor Zeugen dem Fabrikdirektor Schiele, der kein NSDAP-Mitglied gewesen war, aber „förderndes Mitglied der SS“, wegen „nicht genügender Berücksichtigung der Belange der Partei [...] die Abführung ins Konzentrationslager“, doch konnte Schiele diese Drohung abwenden¹³⁵.

Da nach einem Führererlass hauptamtliche Politische Leiter der „jüngeren Jahrgänge zumindestens einen 6-monatigen Fronteinsatz im Osten nachzuweisen“ hatten, beantragte Gauleiter

¹²⁹ Würth: Priester im Dritten Reich, 71.

¹³⁰ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 104.

¹³¹ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 46, 51.

¹³² Das von Lawnick signierte Buch wurde vom Antiquariat Ottmar Müller, Offenburg, über das „Zentrale Verzeichnis antiquarischer Bücher“ im Internet zum Verkauf angeboten. <https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?bi=22569936060>. Internet, 20.10.2017.

¹³³ Offenburger Tageblatt vom 9.3.1943.

¹³⁴ StaF, D 180/18 Nr. 12487, Bild 207.

¹³⁵ StaF, D 180/18 Nr. 12487, Bild 236.

Wagner zum 15. November 1944 die Aufhebung der Unabkömmlichstellung Lawnicks und ernannte als dessen Nachfolger Alfred Schweickhardt¹³⁶. In seiner Abschiedsrede bei einem Appell des Kreisstabes, der Ortsgruppenleiter und Führer der Gliederungen des NSDAP-Kreises Wolfach sagte Lawnick, dass es schon lange sein Wunsch gewesen sei, wieder als Soldat und Offizier „für die Freiheit unseres Volkes“ im Weltkrieg zu kämpfen¹³⁷. Da Gauleiter Wagner seinen Adjutanten Schweickhardt zu Lawnicks Nachfolger ernannte, stellt sich jedoch die Frage, inwieweit diese offiziell in der Presse verbreitete Begründung Lawnicks den tatsächlichen Gründen für seine Abberufung entspricht, oder er nicht vielmehr durch Wagner zum Rücktritt gedrängt wurde, damit dieser einen Mann seines Vertrauens nach Wolfach versetzen konnte, um den Rückzug der Gauleitung ins Kinzigtal vorzubereiten. Bereits acht Tage nach dem Wechsel eroberten die Franzosen Straßburg. Eine Rolle bei Lawnicks Abberufung spielte möglicherweise aber auch, dass Wagner damit dem verbreiteten Eindruck in der Bevölkerung, dass NS-Funktionäre besonders häufig in den Genuss der Uk-Stellung kämen, entgegenwirken wollte¹³⁸.

Lawnick geriet am 29. April 1945 in Kaufbeuren in amerikanische Kriegsgefangenschaft und war in den Lagern Böhl („PW-Camps“, Rheinwiesenerlager PWTE C1, Rhein-Pfalz-Kreis, Rheinland-Pfalz)¹³⁹, Saint Avold („CCPWE 27“, Département Moselle, Lothringen), Ludwigsburg („IC.“ Nr. 74 (Oßweil), 81) und zuletzt in Darmstadt („Civil Internment Enclosure 91“) interniert¹⁴⁰. Laut der „Amerikanischen Interniertenkartei“ war er als Kreisleiter für „Menschenbetreuung“ und „Wiederaufbau für Industrie und Landwirtschaft“ tätig. Als sein Beruf wird hier „Ingenieur für Bergbauangelegenheiten“ genannt.

Am 22. April 1947 stellte die Kreisstelle Wolfach des Badischen Landesamts für kontrollierte Vermögen mit sofortiger Wirkung gemäß dem Gesetz Nr. 52 über die Sperre und Beaufsichtigung von Vermögen, allgemeine Vorschrift Nr. 1 Ziffer 29, das Vermögen des noch in Darmstadt internierten Lawnick und seiner Familie „einschl. aller Bestandteile und Zubehör“ unter die Kontrolle des Landesamts, da er Kreisleiter gewesen war¹⁴¹. Das Sparguthaben seiner 1926 geborenen ältesten Tochter bei der Sparkasse Wolfach blieb unberücksichtigt, da diese mit 21 Jahren bereits volljährig war. Seine Frau, die aus gesundheitlichen Gründen arbeitsunfähig war, wohnte zu dieser Zeit mit ihren vier Kindern in einem Behelfsheim in Gutach (Schwarzwaldbahn). Nach der Rückkehr Lawnicks 1947 zu seiner Familie in Kirnbach¹⁴² beantragte er am 5. Juni 1949 die Aufhebung der Vermögenskontrolle und die Erlassung der hierfür zu zahlenden Gebühren¹⁴³, da er kein Vermögen mehr besitze und als Hilfsarbeiter bei einem Zimmermann kaum Einkünfte habe. Dies wurde ihm schließlich am 25. Juni 1949 bewilligt.

Der Oberste Kläger im Ministerium für politische Befreiung im hessischen Staatsministerium in Wiesbaden, Oberregierungsrat Oppenheimer, wies am 8. September 1948 in einem Schreiben an den Staatskommissar für die politische Säuberung in Freiburg darauf hin, dass gegen den in Darmstadt internierten Lawnick kein Spruchkammerverfahren durchgeführt werden könne, weil die Zuständigkeit gemäß Artikel 29 des Befreiungsgesetzes nicht gegeben sei¹⁴⁴. Die Landesmilitärverwaltung sei jedoch damit einverstanden, Lawnick nach Freiburg zu überstellen, sofern der Staatskommissar dazu bereit sei, das Verfahren zu übernehmen. Allerdings solle das Internierungslager Darmstadt zum 30. September 1950 aufgelöst werden, deshalb sei eine rasche Ent-

¹³⁶ Personalakte Schweickhardt, GLA 465 d Nr. 510. – Zur Aufhebung der Uk-Stellung von NS-Funktionären während des Krieges siehe Kellerhoff: Die NSDAP, 334-337.

¹³⁷ In seiner Zeugenaussage vor dem Untersuchungsausschuss am 4.2.1949 wies Lawnick darauf hin, dass er über seine Entlassung als Kreisleiter von Wolfach keine Belege mehr habe, da seine Frau die entsprechenden Papiere verbrannt habe. StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild, 63.

¹³⁸ Kellerhoff: Die NSDAP, 338f.

¹³⁹ Weber: Kriegsgefangenschaft, 4.

¹⁴⁰ StaL EL 904/2 Nr. 39775; StaF, D 180/3 Nr. 914, Bild 13.

¹⁴¹ StaF, F 202/2 Nr. 3186.

¹⁴² Die Familie Lawnick wohnte dort ab dem 1. September 1947. StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 54.

¹⁴³ StaF, F 202/2 Nr. 3186, Bild 32.

¹⁴⁴ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 129f.

scheidung nötig, da Lawnick sonst freigelassen werden müsse. Colonel Monteux vom französischen Gouvernement ordnete schließlich Ende September 1948 an, dass Lawnick in das Internierungslager Freiburg-Lehen zu überführen sei¹⁴⁵.

Als hauptamtlicher SA-Standartenführer, Leiter des technischen Büros einer NS-Ordensburg und NSDAP-Kreisleiter stuft ihn die Spruchkammer bei ihrer Entscheidung am 26. Februar 1949 als Schuldigen und „wesentlichen Förderer des NS“ ein, was laut Urteilsspruch durch seine „Beleihung mit 2 Dienstausszeichnungen der NSDAP, welche bekannterweise nicht allein durch Zeitablauf, sondern nur bei Hinzutreten aktiver Verdienste auf Vorschlag verliehen wurden“, bestätigt werde¹⁴⁶. Da Lawnick keine Zuwendungen erhielt, die über sein Einkommen als hauptamtlicher Parteifunktionär hinausgingen, wurde er nicht als Nutznießer der NS-Zeit eingestuft. Aufgrund des Artikels 17 der Landesverordnung vom 29. März 1947 wurden für Lawnick die folgenden Sühnemaßnahmen für eine Dauer von fünf Jahren, beginnend mit dem 1. Juni 1945, verhängt¹⁴⁷:

- a. *Unfähig, ein öffentliches Amt zu bekleiden, einschl. das des Notars und des Rechtsanwaltes.*
- b. *Verlust der gesetzlichen Ansprüche auf die Pension, Rente oder Unterstützung, die aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden.*
- c. *Verlust des Wahlrechts, der Wählbarkeit und des Rechts, sich irgendwie politisch zu betätigen und einer politischen Partei als Mitglied anzugehören.*
- d. *Verbot, Mitglied einer Gewerkschaft oder einer wirtschaftlichen oder beruflichen Vereinigung zu sein.*

Der Vorwurf gegenüber Lawnick, er habe „Nazigewaltmethoden“ vertreten¹⁴⁸, basiert auf der Zeugenaussage von Franz Wilhelm Walter¹⁴⁹, einem seit 1939 in Wolfach lebenden Großhändler in Glasmessgeräten¹⁵⁰. Dieser arbeitete 1943 als Einkäufer und Leiter der Munitionsabteilung der Firma Gebrüder Grieshaber in Wolfach und gab bei Wehrmächtsaufträgen für die Lieferanten Eidesstattliche Erklärungen ab, dass diese Aufträge für Rüstungszwecke benötigt wurden¹⁵¹. Allerdings führte einer der Firmenteilhaber, Albin Grieshaber jun., die Lieferungen nicht der Rüstung zu, sondern „hamsterte“ 96 Kisten davon, wogegen Walter protestierte. Die Firmeninhaber versuchten nun, Walter mit Hilfe des Kreisleiters Lawnick zum Schweigen zu bringen. Walter wehrte sich dagegen und teilte der Rüstungsinspektion Oberrhein in Straßburg die Vorgänge mit. Oberstleutnant Dr. Leonhard, ein Rechtsanwalt aus Offenburg¹⁵², verhinderte jedoch die Anzeige an die Rüstungsinspektion und bewirkte, dass Walter am 13. April 1943 von Kreishauptamtsleiter Josef Gissler¹⁵³ eine von Lawnick veranlasste Vorladung in die NSDAP-Kreisgeschäftsstelle im Wolfacher Schloss erhielt¹⁵⁴. Zwei Tage später ging Walter zur Kreisgeschäftsführung, wo Dr. Leonhard ihm erklärte, er, Leonhard, sei zum „Schutz der Rüstungsfabrikanten da und er lehne ein Einschreiten gegen die Firma Gebr. Grieshaber ab“. Außerdem forderte er Walter auf, sich „eine andere Tätigkeit“ zu suchen. Die Fabrikanten hätten das Recht dazu, dass sie „einiges auf die Seite schaffen“ könnten. Anschließend sprach Lawnick mit Walter über eine Äußerung, die dieser in Gegenwart des Kassengeschäftsstellensekretärs Kanzler im Gasthaus zum Ochsen in Wolfach gemacht haben soll. Walter gab zu, im „Ochsen“ einmal „freimütig erklärt“ zu haben,

¹⁴⁵ StaF, D 180/3 Nr. 914, Bild 10.

¹⁴⁶ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 6, 15, 40-43; StaF, F 202/2 Nr. 3186, Bild 34-36 (Durchschrift der Entscheidung der Spruchkammer); StaF, D 180/3 Nr. 914, Bild 24f. (Abschrift der Urteilsbegründung).

¹⁴⁷ StaF, F 202/2 Nr. 3186, Bild 34-36; StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 40.

¹⁴⁸ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 42.

¹⁴⁹ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 8-13, 70-75 (Zeugenaussage Franz Wilhelm Walter), 140f. (Brief von Walter an das Internierungslager Darmstadt vom 9. August 1947).

¹⁵⁰ Walter wurde am 11. Mai 1877 in Steffenshagen geboren und wohnte seit 1939 in Wolfach in der Vorstadtstraße 45. 1946 übersandte er an das Badische Ministeriums des Kultus und Unterrichts vier Heimatgedichte über Baden, darunter „Der Choral der Kinzig“, zur Aufnahme in die badischen Schulbücher. StaF, C 25/3 Nr. 812.

¹⁵¹ Vgl. hierzu das Schreiben von Walter an Reichsstatthalter Robert Wagner vom 11.9.1943. StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 108f.

¹⁵² Möglicherweise handelt es sich um Dr. Wilhelm Leonhard (1887-1952), der jedoch Rechtsanwalt in Konstanz war – die Angabe „Offenburg“ ist vielleicht eine Verwechslung Walters. StaF, C 20/5 Nr. 229.

¹⁵³ Zu Josef Gissler siehe StaF, D 180/18 Nr. 3727.

¹⁵⁴ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 8-13, 70-75 (Zeugenaussage Franz Wilhelm Walter), 140f. (Brief von Walter an das Internierungslager Darmstadt vom 9. August 1947). – Das originale Schreiben der Kreisgeschäftsführung Wolfach an Walter vom 13.4.1943 befindet sich in Lawnicks Entnazifizierungsunterlagen. StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 81.

dass England „im Sinne der Habeas corpus-Akte und der Magna Charta zur Wahrung der Menschenrechte in den Krieg eingetreten“ sei und die „Rassenvernichtung der Juden mit Recht“ ablehne. Kanzler erzählte dies Lawnick, der nun bei der Unterredung zu Walter sagte, wenn er, Lawnick, bei dieser „Unterhaltung dabei gewesen wäre“, hätte er ihm „ein Loch in den Kopf geschossen“. Walter entgegnete, dass er weiterhin das „Recht der freien Meinungsäußerung“ in Anspruch nähme. Daraufhin wiederholte Lawnick, wenn er „so etwas mit anhören müsste“, hätte er ihm „ein Loch in den Kopf geschossen“.

Walter wurde im Sommer 1943 von der Firma Grieshaber fristlos entlassen. Zugleich verbot ihm Lawnick, innerhalb des Kreises Wolfach eine neue Arbeitsstelle anzunehmen¹⁵⁵:

Wie ich in Erfahrung brachte, bewerben Sie sich bezw. Bemühen Sie sich im Kreis Wolfach irgend eine Stelle zwecks Arbeit ausfindig zu machen.

Ich erkläre Ihnen, daß ich Menschen solchen Charakters wie Ihre Person in meinem Kreisgebiet nicht in Arbeit sehen will. Wenn Sie arbeiten wollen, so suchen Sie sich gefälligst außerhalb meines Kreisgebiets einen Arbeitsplatz. Ich werde mit allen Mitteln eine Arbeitsstelle für Sie in meinem Kreisgebiet zu unterbinden wissen.

Daraufhin beschwerte sich Walter, der inzwischen in Baden-Baden lebte, am 11. September 1943 in einem zweiseitigen Brief beim badischen Reichsstatthalter Robert Wagner über Lawnick¹⁵⁶ und erhielt darauf eine Vorladung auf das Kreispersonalamt Wolfach¹⁵⁷, wo ihn der Gauamtsleiter für Beamte Leopold Mauch¹⁵⁸ „abgekanzelt und beschimpft“ habe, so Walter in seiner Aussage, und ihn nicht zu Wort kommen ließ. Walter zog schließlich für ein halbes Jahr nach Breisach, weil er sich in Wolfach nicht mehr sicher fühlte.

Walter bezeichnete in seiner Zeugenaussage vor der Spruchkammer Lawnick als den „größten Frauenjäger in Wolfach“ und dieser versuche sich nun im „Kreise seiner früheren ‚Freundinnen‘“ Entlastungszeugnisse zu verschaffen. Außerdem sei Lawnick ein „ungebildeter, brutaler Mensch“ gewesen. Bereits 1947 wies Walter in einem Brief an die Leitung des Internierten-Lagers in Darmstadt, wo Lawnick einsaß, darauf hin, dass dieser in Wolfach den „volkstümlichen Beinamen ‚Der Kindelmacher‘“ gehabt¹⁵⁹ und die Einrichtung des SS-Lebensbornheims in Nordrach 1942/43 veranlasst haben soll¹⁶⁰. Dieses sei ein „Frauen-Bordell“ unter seiner Oberleitung gewesen; er habe die „männlichen Besucher dieser Anstalt“ ausgewählt, die auf seine „Veranlassung besonders gut gepflegt“ wurden, um den „hohen Anforderungen dieses Dienstes gewachsen“ zu sein¹⁶¹. Als Beleg dafür verwies Walter auf ein Schreiben der „Reichsversorgungsstelle für Familienzuwachs“, das sich in den Personalakten des „SS-Mannes“ Gregor Hermann¹⁶², Betriebsobmann der Firma Gebr. Grieshaber in Wolfach, befand und von Lawnick verfasst worden sein soll¹⁶³:

Reichsversorgungsstelle für Familienzuwachs

BERLIN W 18

Zweigstelle Köln / Rh.

Abt.Z.P.13767

Köln, Datum des Poststempels

Vertraulich!

¹⁵⁵ Schreiben Lawnicks an Walter vom 4.8.1943. StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 106.

¹⁵⁶ Originaler Durchschlag des Briefs in StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 108f. – Dem Brief beigelegt war ein Führungszeugnis Walters von Friedrich Mast, einem Zellenleiter der NSDAP Wolfach, vom 29.4.1943.

¹⁵⁷ Originales Schreiben vom Kreispersonalamt Wolfach an Walter vom 24.9.1943, unterzeichnet vom Abschnittsleiter der NSDAP Josef Gissler, in StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 80.

¹⁵⁸ Zu Mauch, seit 1.6.1931 Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer 730.171), Gauamtsleiter der NSDAP, Leiter des Amtes für Beamte und Gauwalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten Gau Baden, Leiter der Gauschule für Beamte in Hornberg sowie SA-Sturmabführer z. b. V., siehe StaF, D 180/18 Nr. 8711.

¹⁵⁹ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 140.

¹⁶⁰ Zur Geschichte des Lebensbornheims siehe Neumaier: Die Gemeinde Nordrach.

¹⁶¹ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 140f.

¹⁶² Nach Hermanns Spruchkammerakte war dieser nicht in der SS, sondern vom 1.5. bis 1.10.1933 in der SA. StaF, D 180/18 Nr. 4360.

¹⁶³ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 131. – Vgl. hierzu Himmlers sogenannter „Zeugungsbefehl“ an die SS vom 28.10.1939, abgebildet in Lilienthal: Der „Lebensborn e.V.“ der SS.

Da infolge des Krieges und der schlechten Ernährung sowie des neuen Reichsgesetzes über die Sterilisation eine grosse Anzahl deutscher Männer ihren ehelichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können, tritt laut §34 des Gesetzes über technische Nothilfe an die Leistungsfähigen die Pflicht heran, sich im Interesse des Vaterlandes der unversorgten Frauen und Mädchen anzunehmen, damit der Geburtenrückgang durch eine erhebliche Zunahme an Geburten ausgeglichen wird.

In Ihren Personalakten sind Sie als besonders leistungsfähiger Volksgenosse registriert. Wir ersuchen Sie deshalb, das Ehrenamt deutscher Pflichterfüllung zu übernehmen. Falls Sie verheiratet sind, sei erwähnt, dass aus dieser nationalen Pflichterfüllung seitens der Ehefrau gesetzlich keinerlei Recht zur Ehescheidung hergeleitet werden kann, muss doch jede deutsche Frau dieses kleine Ungemach als notwendige Kriegsfolge hinnehmen. Sollten Sie sich wider Erwarten der Ihnen zugedachten Leistung nicht gewachsen fühlen (§11. Abs. 3.) so haben Sie dieses innerhalb 3 Tagen nach hier zu melden und einen Ersatzmann namhaft zu machen.

Sind Sie aber mit voller Aufopferung und Liebe bei der Sache, dazu auch wirklich leistungsfähig, und nachdem Sie sich richtig eingearbeitet haben, evtl. in der Lage, einen zweiten Bezirk zu übernehmen, so werden Sie nach einigen Jahren Deckoffizier, erhalten neben der Zuchtprämie eine besondere Leistungszulage und den Begattungsorden I. Klasse, mit silbernen Eicheln. Ausserdem sind Sie als Deckoffizier steuerfrei und pensionsberechtigt.

Ihnen ist der Bezirk 3, der Ihnen noch näher bekannt gemacht wird, zugeteilt worden. Die Aufstellung der vorzunehmenden Frauen und Mädchen nebst Altersangabe und Lichtbild erhalten Sie in den nächsten Tagen. Wir weisen besonders darauf hin, dass die in der Liste mit X versehenen Namen noch im Besitze der Jungfräulichkeit sind, und diese bei dem ersten Besuche möglichst zart zu behandeln sind.

Ihre Vaterländische Pflichtarbeit wollen Sie sofort nach Erhalt der Liste beginnen. Der Erfolg ist nach 9 Monaten unter Benützung der Ihnen zugehenden Formulare von Fall zu Fall nach hier zu melden.

REICHSVERSORGUNGSSTELLE

für Familienzuwachs

Zweigstelle Köln.

i. A. Dr. Pillmann.

Walter greift damit ein in der NS- und Nachkriegszeit weit verbreitetes Gerücht auf, dass die Lebensbornheime SS-Bordelle und „Zuchtanstalten“ gewesen seien, was jedoch durch die historische Forschung inzwischen eindeutig widerlegt wurde¹⁶⁴.

In seiner eigenen Zeugenaussage wies Lawnick darauf hin¹⁶⁵, dass er das SS-Entbindungsheim in Nordrach niemals betreten habe und nur bei Besprechungen mit Vorgesetzten darüber informiert worden war; die Gründung des Heims erfolgte durch die SS selbst¹⁶⁶. Auch habe er diesen Brief der Reichsversorgungsstelle für Familienzuwachs nicht verfasst. Zugleich versuchte Lawnick, die Glaubwürdigkeit Walters durch den Vorwurf in Frage zu stellen, dass dieser in Wolfach „wegen Vergehens gegen Mädchen vorbestraft“ gewesen sei; dies konnte jedoch durch einen Auszug aus dem Strafregister vor der Spruchkammer widerlegt werden¹⁶⁷. Nach seiner Amtsenthebung als Kreisleiter 1944 habe er, Lawnick, keine Verbindung mehr zum SD-Dienststellenleiter Karl Hauger gehabt, der sich gelegentlich über ihn in Berlin beschwert hatte. Lawnick sprach mit einem Offizier des Wehrbereichskommandos (WBK) in Wolfach wegen der Einziehung Haugers zur Wehrmacht, doch konnte diese wegen einer ärztlich bescheinigten Meniskusverletzung Haugers nicht durchgeführt werden.

Die offizielle Berufungsfrist gegen das Spruchkammerurteil ließ Lawnick verstreichen, richtete jedoch am 5. Februar 1950 ein Gnadengesuch an den badischen Ministerpräsidenten Leo Wohleb und begründet dieses damit, dass die Entscheidung der Spruchkammer, ihn als „schuldig“ zu erklären, gegen seine „deutsche Auffassung“ gehe. Nach seiner Rückkehr aus dem Internierungslager hätte er erfahren müssen, wie seine „Familie mit 4 Kindern in der unmenschlichsten

¹⁶⁴ Neumaier: Die Gemeinde Nordrach, 364.

¹⁶⁵ StAF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 16f., 64f.

¹⁶⁶ Diese Aussage Lawnicks wird durch die von Dorothee Neumaier im Rahmen ihrer Doktorarbeit ausgewerteten Quellen zur Entstehung des Lebensbornheims bestätigt. Neumaier: Die Gemeinde Nordrach.

¹⁶⁷ Den Vorwurf gegen Walter wiederholte Lawnick 1950 vor dem Gnadenausschuss, doch wurde dies damals erneut durch eine offizielle „Auskunft aus dem Strafregister der Staatsanwaltschaft zu Offenburg“ vom 28. April 1950 widerlegt. Walter war nicht vorbestraft. StAF, D 180/3 Nr. 914, Bild 6.

Art büßen“ musste, nur weil er „Kreisleiter war, obwohl hierfür keine Gründe gegen meine Familie“ vorlagen. Seine Frau und älteste Tochter hätten kein Amt innegehabt, da er es „ablehnte, daß Angehörige eines im Amt stehenden Mannes in den Verruf kommen sollten, nur dieserhalb etwas zu werden“. Weiterhin wies er darauf hin, dass nach den „Nürnberger Urteilen“ die SA nicht unter die Schuldigen fiele und von der Anklage freigesprochen wurde, soweit der „Betreffende keine Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübte“¹⁶⁸. Als Leiter des „techn. Büros an der Ordensburg Sonthofen“ sei er vor allem wegen seiner „Fähigkeit berufen“ worden als „Fachmann auf dem Gebiet“. Was dies „mit Politik des Naziregimes zu tun haben sollte“, könne kein „vernünftig denkender Mensch verstehen“. Er habe seine „Pflicht im Beruf ausgeübt wie jeder andere Bauführer oder Ingenieur bei seiner Firma“. Als Kreisleiter liege nur seine „deutsche Gesinnung in der Wagschale [sic!]“. Während seiner Amtszeit habe er sich „weder unmenschlich, noch igend jemanden bereichert, noch jemanden denunziert noch einsperren lassen“. Dafür läge vom katholischen Pfarrer Henn aus Biberach eine „Entlastung vor, wo ich ihn vor dem K. Z. bewahrte“¹⁶⁹. Er habe Fritz Kölmel, der von 1926 bis 1935 Bürgermeister von Hornberg war und 1936 in Hausach und 1943 zugleich auch in Haslach i. K. zum Bürgermeister ernannt wurde¹⁷⁰, 1943 das durch seinen Vorgänger erlittene „Unrecht [...] wieder gut gemacht“, als dieser als Hornberger Bürgermeister abgesetzt worden war, da er damals noch Mitglied der Demokratischen Partei gewesen und erst im März 1933 in die NSDAP eingetreten sei¹⁷¹. Kölmel wiederum behauptete 1946 im Gegenzug in seiner Zeugenaussage in Lawnicks Spruchkammerverfahren, dass dieser „immer für eine gerechte Sache eingetreten sei“ und deshalb stets Schwierigkeiten mit Gauleiter Wagner gehabt habe¹⁷², und wies darauf hin:

So wie sein Vorgänger Kreisleiter Baumann verhasst war, so war Kreisleiter Lawnick beliebt und hat sich ganz besonders mit den Dienstbehörden, Landrat usw. stets gut vertragen und immer gut zusammengearbeitet.

Nach den Bürgermeisterversammlungen unter Kreisleiter Eugen Baumann hätten sich die Teilnehmer immer „in alle Winde“ verstreut, um nicht mit dem Kreisleiter zusammen sein zu müssen, während diese sich mit Lawnick stets gut verstanden hätten. Genauso wie Kölmel versuchte auch Dr. Ludwig Wagner, ebenfalls NSDAP-Mitglied und von 1936 bis 1945 Wolfacher Landrat, in seiner Zeugenaussage ein positives Bild seines guten Freundes und „Parteigenossen“ Lawnick zu zeichnen¹⁷³. Er wies aber zumindest darauf hin, dass Lawnicks „temperamentvolle Art ihn vielfach zu Äusserungen veranlasste, die da oder dort eine falsche Auslegung erfuhren“.

Ebenfalls zu Lawnicks Nazi-Netzwerk zählte der 1889 in Thangelstedt (Thüringen) geborene Kaufmann Otto Steuerwald, der 1933 in Saalfeld (Thüringen) der SA-Reserve und am 1. September 1940 nach dem Erwerb der Prototyp GmbH.¹⁷⁴ in Zell a. H. der NSDAP (Mitgliedsnummer 8.375.982) beitrug¹⁷⁵. In ihren jeweiligen Spruchkammerverfahren wurden Steuerwald und Lawnick vorgeworfen, sie hätten zusammen „Orgien“ und „Gelage“ gefeiert, was jedoch von Steuerwalds Frau Charlotte und weiteren Zeugen bestritten wurde¹⁷⁶. Der Abteilungsleiter August Seminatti wies darauf hin, dass bei den Betriebsappellen neben Steuerwald „zuweilen“ auch Kreisleiter Lawnick anwesend gewesen sei, der auch die Treuekundgebung für alle Zeller Betriebe am

¹⁶⁸ Zu den Hintergründen des Freispruchs der SA in Nürnberg vom Vorwurf, eine verbrecherische Organisation zu sein, siehe ausführlich Siemens: Sturmabteilung, 409-420: Eine „pauschale Verurteilung der SA“ hätte einen „Proteststurm Tausender ehemaliger SA-Männer und ihrer Familien [...] auslösen“ können. Tatsächlich „zeigten Millionen ehemaliger SA-Männer keinerlei Bereitschaft, sich zu ihrer einstigen – und in der Regel freiwilligen – Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus und zu ihrer Rolle als «Beschützer der Volksgemeinschaft» zu bekennen“.

¹⁶⁹ Die Zeugenaussage von Pfarrer Henn vom 12.8.1947 und ein originales Schreiben von Lawnick vom 12.7.1943 an den Obergefreiten Fritz Stölker bezüglich Henn befinden sich in: StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 116f.

¹⁷⁰ Wöhrle: Kriegsende und erste Nachkriegsjahre, 128.

¹⁷¹ Zum Fall Kölmel, der 1942 den Hausacher Landolin Schmider als einen „Gegner des dritten Reiches“ beim Wolfacher Landrat Dr. Ludwig Wagner denunzierte, siehe Pagel: Ein Haslacher wurde nie zum Rathauschef gewählt; Hensle: Vom Denunzianten zum Bürgermeister.

¹⁷² StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 114.

¹⁷³ StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 115. – Dort auch der Beleg für Wagners Freundschaft zu Lawnick: „Seine menschlich anständige Gesinnung war es hauptsächlich, die mich veranlasste in ein engeres Verhältnis zu ihm zu treten“.

¹⁷⁴ Zur Geschichte der Prototyp-Werke siehe Schwendemann: 100 Jahre Industriegeschichte geschrieben.

¹⁷⁵ StaF, D 180/18 Nr. 11878, Bild 8, 43f.

¹⁷⁶ Brief von Charlotte Steuerwald an Lawnick vom 24.10.1947. StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 121.

20. Juli 1944 nach dem Attentat auf Hitler auf dem Sportplatz angeordnet habe¹⁷⁷. Ein Gelage von Steuerwald und Lawnick habe es jedoch nicht gegeben, im Betrieb sei aber davon gesprochen worden, dass die beiden „gemeinsam dem Wein zugesprochen hätten“. Nach Aussage von Frau Hermann, der Haushälterin von Steuerwald, sei bei einem Besuch Lawnicks, der „an sich zu alkoholischen Exzessen neigte“, diesem von Steuerwald ein Wein vorgesetzt worden, der „aber so sauer war, dass Lawni[c]k in Zukunft, wenn er den Betroffenen aufsuchte, sich selbst Wein mitbrachte“¹⁷⁸.

Zu der Verhaftungswelle nach dem gescheiterten Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 schrieb Lawnick¹⁷⁹:

Die im Jahre 1944 am 21. Juli ausgesprochenen Verhaftungen von 12 Andersdenkenden (SPD u. KPD Funktionären) habe ich aus eigener Verantwortung der Gestapo Offenburg gegenüber abgelehnt, und es geschah nichts. Einer der 12, Herr Schneider Gutach damals KPD, wurde nach dem Umsturz Bürgermeister und hat sich aus Dankbarkeit meiner Familie in der unwürdigsten Weise gegenüber benommen, obwohl ich den nun abgesetzten Bürgermeister eben wegen seiner übergroßen Menschlichkeit, der sich noch polit. Verfolgter schimpft, überhaupt nicht persönlich kenne.

„Fördernd“ sei er „als Kreisleiter in dem Sinne“, dass er aus dem „Verantwortungsbewußtsein heraus“ sich „Tag u. Nacht für das Volk einsetzte und kein Evakuierter noch Flüchtling sich irgendwie beschweren konnte“. Seine Dienstauszeichnungen habe er für seine „Tätigkeit als Leiter des techn. Büros 1940 erhalten und nicht als Kreisleiter“. Schließlich weist er jede individuelle Schuld als „Nationalsozialist“ von sich¹⁸⁰:

Ich will mich im allem nicht davon rein waschen, daß ich Nationalsozialist gewesen bin, dies hatte ich bei keinem Verhör geleugnet. Damals sah ich den Nationalsozialisten als echten Deutschen an und dies war für mich das Primäre. Ich brauche nicht daran zu erinnern, daß gerade das Ausland diesen Staat u. Volk besonders durch die Anerkennung rechtfertigte u. hohe Besuche abstattete.

Heute sind alle ehemaligen Pg. Verbrecher, zu denen ich mich nie zähle. Wenn schon eine Gesinnung bestraft wird, anstatt wirkliches Verbrechen, was man mir nie vorwerfen kann, dann ist es schlecht um die Zukunft Deutschlands bestellt.

Am schändlichsten ist dabei, daß nicht der Ausländer, sondern unsere eigenen Volksgenossen sich dazu hergeben.

Ergänzend zu seinem Gnadengesuch wies Lawnick in einem Brief an das Badische Staatskommissariat für politische Säuberung in Freiburg darauf hin, dass er dem „Herrn Staatspräsident“ dankbar wäre, wenn durch die Begnadigung erreicht werden würde, dass seine Meldepflicht durch die „Sûreté Nationale“ (französische Polizei) aufgehoben werde, um sich „voll u. ganz dem Unterhalt meiner 5köpfigen Familie widmen“ zu können. Seine Aufenthaltsbeschränkung bis Offenburg zöge „demnächst nur eine Erwerbslosigkeit nach sich“. Er werde aber in der französischen Zone bleiben, da sich sein „Arbeitsgebiet“ nur auf diese beschränke.

Der Gnadenausschuss, bestehend aus dem Staatskommissar für politische Säuberung, Dr. Walter Nunier (1905-1986), dem Landtagsabgeordneten Heinrich Baumer, Ministerialdirektor Josef Holler, Oberstaatsanwalt Werner Müller-Hill, Kaufmann Hubert Pfaff und Bürgermeister i. R. Adolf Gremmelspacher, wies am 3. August 1950 in der Begründung für seinen Vorschlag zur Lawnicks Begnadigung gegenüber der Landesregierung darauf hin, dass der Betroffene „kein erfreuliches Bild“ biete. Dessen „Versuch, den Zeugen Walter als vorbestraft zu diskreditieren“, sei misslungen. Es solle Lawnick „aber die berufliche Betätigungsmöglichkeit wieder gegeben“ werden. Nunier teilte dem zu dieser Zeit auf dem Moosenmättle 154 in Kirnbach wohnenden Lawnick am 15. November 1950 brieflich mit, dass aufgrund des Landesgesetzes über die Ausübung des Gnadenrechts vom 7. Juli 1948 in der Fassung vom 15. März 1950 die Landesregierung „folgenden Gnadenerweis ausgesprochen“ habe¹⁸¹:

Es wird dem Gnadenausschuß zugestimmt, daß alle aus dem Schuldigspruch sich ergebenden Berufsbeschränkungen auf dem Gnadenwege aufgehoben werden.

¹⁷⁷ StaF, D 180/18 Nr. 11878, Bild 12.

¹⁷⁸ StaF, D 180/18 Nr. 11878, Bild 48; StaF, D 180/18 Nr. 7929, Bild 121.

¹⁷⁹ StaF, D 180/3 Nr. 914, Bild 21.

¹⁸⁰ StaF, D 180/3 Nr. 914, Bild 22.

¹⁸¹ StaF, D 180/3 Nr. 914, Bild 1.

5. Alfred Schweickhardt (1895-1945)

Der Gauleiter und „Chef der Zivilverwaltung im Elsass“ („CdZ“) Robert Wagner ernannte Alfred Michael Schweickhardt 1944 zum NSDAP-Kriegs-Kreisleiter von Wolfach¹⁸². Geboren wurde Schweickhardt am 29. September 1895 in Fröschweiler (Fröeschwiller, Kreis Weißenburg) im Elsass als Sohn des Volksschullehrers Michael Schweickhardt und dessen Frau Magdalena Stoltz und wuchs zusammen mit zwei jüngeren Geschwistern im Schulhaus in Sulz unterm Wald (Soultz-sous-Forêts, Kreis Weißenburg) im Elsass auf. Nach der Versetzung seines Vaters nach Mundolsheim bei Straßburg besuchte er dort von 1901 bis 1905 die Volksschule und auf Wunsch seiner Eltern von 1906 bis 1910 das protestantische Gymnasium in Straßburg. Da er wie sein Vater Lehrer werden wollte, ging er nach seiner Konfirmation in eine Straßburger Mittelschule und begann am Ostern 1911 nach bestandener Aufnahmeprüfung seine Berufsausbildung in der Lehrerpräparandenanstalt Straßburg-Neudorf. Zwei Jahre später wurde er in die Lehrerbildungsanstalt in Straßburg aufgenommen, wo er bis zum Ersten Weltkrieg blieb. Am 2. Mobilmachungstag wurde er mit 19 Jahren in ein Armierungsbataillon zu Schanzarbeiten an der Festung der Stadt Straßburg eingezogen. In einem am 24. August 1940 handschriftlich verfassten Lebenslauf im „Fragebogen zur Erfassung der Lehrkräfte an den elsässischen Volksschulen“¹⁸³, den er am 3. Juli 1944 in leicht veränderter Form für sein „Stammbuch“ des Gaupersonalamtes in Karlsruhe maschinenschriftlich abschrieb, schildert Schweickhardt seine militärische Laufbahn:

Die täglichen Heeresberichte fesselten mein Interesse, die Erfolge unserer Soldaten begeisterten mich, und der Wunsch, mit dabei zu sein, wurde immer ungestümer. Mit der Einwilligung meiner Eltern trat ich dann am 15. September 1914 als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein und war bereits am 1. Dezember 1914 als MG.-Schütze im Oberelsaß am Hartmannsweilerkopf, wo ich die Feuertaufe erhielt. Als Anerkennung meiner Pflichterfüllung wurde ich regelmäßig befördert und erhielt [am 25.12.1916]¹⁸⁴ das Eiserne Kreuz II. Klasse. [In der Zeit vom 28.5.1916 bis 26.8.1916 war ich zum Lehrkursus für Reserve Offizier Aspiranten nach Döberitz kommandiert.] Am 16. Februar 1917 endlich erfüllte sich mein heißester Wunsch: als erster Seminarist Elsaß-Lothringens wurde ich zum Leutnant der Reserve befördert. [Bereits einige Wochen später wurde ich mit der Führung einer MG.-Kompanie beauftragt. Als Kompanieführer und als Freiwilliger führte ich am 19.6. und 1.7.1917] mit Erfolg eine Offizier-Patrouille zu einer gewaltsamen Erkundung durch den Ysar-Kanal gegen die feindliche Stellung. In Anerkennung des rücksichtslosen Einsatzes meiner Person verlieh mir der Divisionskommandeur am 2. Juli 1917 das Eiserne Kreuz I. Klasse. [Im Frühjahr 1918 wurde ich zur Infanterie versetzt und führte bis zu meiner Entlassung im Oktober 1918 im Westen eine Kompanie des Infanterieregiments 341. Am 13.11.1918 wurde ich als Elsässer entlassen und kehrte schweren Herzens in meine Heimat zurück.]

Seine Berufsausbildung setzte er im nun wieder französisch regierten Elsass von Mai bis September 1919 mit einem Aufenthalt in den Lehrerseminaren in Paris (Quartier d'Auteuil) und Besançon fort. In Straßburg bestand er am 1. Oktober 1919 die Seminarabgangsprüfung; zwei Wochen später wurde er zum kommissarischen Leiter der evangelischen Schule in Weislingen (Kreis Zabern, Unter-Elsass) ernannt. Am 31. Oktober 1919 heiratete er die am 22. September 1895 in Pisdorf (Bischtroff-sur-Sarre, Kreis Zabern) unehelich geborene Hilde Mohr¹⁸⁵. Schweickhardt erhielt nach der erfolgreichen Dienstprüfung ab 1. Januar 1921 eine feste Anstellung, in der er bis 1941 verblieb. Zugleich war er in Weislingen ab 1919 auch als Organist und ab 1920 als nebenamtlicher Ratsschreiber tätig; beide Ämter gab er 1940 wieder ab. Vom 21. März bis zum 1. April 1940 nahm Schweickhardt als Soldat 2. Klasse in einer Arbeitskompanie in Epinal auf französischer Seite am II. Weltkrieg teil.

Politisch hatte sich Schweickhardt in den 1920er Jahren, als das Elsass zu Frankreich gehörte, in der elsass-lothringischen Heimatbewegung engagiert; nach der Eroberung des Elsass durch

¹⁸² Straßburger neueste Nachrichten, Hauptausgabe, vom 18.11.1944. – Biografische Daten zu Schweickhardt finden sich in seiner Personalakte, GLA 465 d Nr. 510.

¹⁸³ Der Fragebogen wurde von der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung des „Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß“ ausgegeben.

¹⁸⁴ Ergänzungen in eckigen Klammern stammen aus Schweickhardts Lebenslauf vom 3. Juli 1944.

¹⁸⁵ Ihr gemeinsamer Sohn Alfred Herbert Toni wurde am 7. April 1932 geboren. – Mohr war die Tochter der am 19. April 1870 in Pisdorf geborenen Sofie Mohr, ihr Vater ist unbekannt.

deutsche Truppen im Juni 1940 begrüßte er deshalb auch diese erneute Wendung der Geschichte:

Der unglückliche Ausgang des [Ersten] Weltkrieges schmerzte mich damals tief, um so größer ist nun aber die Freude, die ich heute empfinde über die Rückkehr meines Heimatlandes ins Deutsche Vaterland. [...] Bevor ich schließe, möchte ich nicht unterlassen zu erwähnen, daß ich in den letzten Jahren während meiner Ferien oft im schönen Schwarzwald weilte, wo ich das neue Deutschland unter seinem großen Führer kennen und bewundern lernte. Deshalb blicke ich voll Zuversicht und voll Vertrauen in die Zukunft, denn ich bin gewiß, daß das Elsaß einer besseren Zeit entgegengeht, und daß meines Lebens Lauf in einem blühenden Land inmitten einer glücklichen Bevölkerung enden wird.



(9)

Er trat am 17. September 1940 als einer der ersten Elsässer in die SA ein¹⁸⁶, wurde am 1. Dezember 1940 mit der kommissarischen Führung des Sturmes 23/99 beauftragt sowie am 30. Januar 1942 zum SA-Sturmführer und am 20. April 1944 zum SA-Obersturmführer befördert. Vom 5. bis 18. Januar 1941 besuchte er die seit 1938 bestehende SA-Gruppenschule Hochland in Schliersee¹⁸⁷, eine „Führerschule der NSDAP“. Seit dem 1. April 1941 war er Mitglied im NS-Reichskriegerbund und seit dem 1. Januar 1942 in der NSDAP (Mitgliedsnummer 8.728.782). Er übernahm am 7. Januar 1942 das Amt als 2. Adjutant¹⁸⁸ des Gauleiters Wagner¹⁸⁹ und wurde zugleich als Lehrer beurlaubt. Der erste Adjutant Wagners, Oberregierungsrat Walter Gaedeke (1908-1946), wies darauf hin, dass die Auswahl „unter dem Gesichtspunkt“ geschah, dass der „Chef der Zivilverwaltung für diese Stelle einen Elsässer wünschte, der sich im Weltkrieg auf deutscher Seite bewährt“ habe, was bei Schweickhardt der Fall war; nach „Friedensschluss oder zu einem Zeitpunkt, an welchem Uk¹⁹⁰-Stellungsanträge für jüngere Kriegsteilnehmer Aussicht auf Erfolg haben“, sei beabsichtigt, dass er wieder durch „einen jüngeren Adjutanten“ ersetzt und der „Schulverwaltung zur Verfügung gestellt“ werde. Allerdings äußerte Schweickhardt im

¹⁸⁶ Zur Geschichte der SA siehe Siemens: Sturmabteilung.

¹⁸⁷ Siemens: Sturmabteilung, 371.

¹⁸⁸ Bis 1940 hatte der Gauleiter einen „persönlichen Referenten“, seit 1941 einen Adjutanten. BAB, R 83-ELSASS/34, passim.

¹⁸⁹ Zur Personal- und Verwaltungsstruktur der „Zivilverwaltung“ in Straßburg um 1943/44 siehe BAB, NS 47/211, Reichsstatthalterei, Telefonverzeichnis. – Zum Verhältnis der NS-Gauleiter zu ihrem Mitarbeiterstab, der in der Forschung als „Gauclique“ beschrieben wird, die ihrem Vorgesetzten vollkommen ergeben ist, siehe grundlegend Hüttenberger: Die Gauleiter, insbesondere Seite 56ff.

¹⁹⁰ Unabkömmlichstellung.

Juli 1944 den Wunsch, nicht mehr „in den Schuldienst zurückzukehren“, sondern seine „Arbeitskraft auch fernerhin der Partei zur Verfügung zu stellen“.

Bereits im Vorfeld seiner Ernennung war Schweickhardt im Rahmen der landesweiten „Erfassung der Lehrkräfte an den elsässischen Volksschulen“, mit der unter anderem potentielle Anwärter für Stellen in der „Zivilverwaltung des Elsass“ gefunden werden sollten, von verschiedenen Dienststellen eingehend beurteilt worden. Der SD-Führer der Sicherheitspolizei Einsatzkommando III/1 in Straßburg wies am 1. Juli 1941 darauf hin, dass gegen die „vorgesehene Verwendung des Schweickhardt [...] in politischer und charakterlicher Hinsicht keine Bedenken“ bestünden. Der Kreispersonalamtsleiter der NSDAP-Kreisleitung in Zabern, Schwarzwälder, führte in seiner „politischen Beurteilung“ über ihn auf:

- 1) *Charakterliche Haltung: sehr gut*
- 2) *Frankophile Einstellung: Nichts bekannt.*
- 3) *Bekenntnis zum deutschen Volkstum: SA.-Sturmführer und Opferringmitglied. Hat sich am Aufbau im Elsaß verdient gemacht*
- 4) *Fachliche Eignung: sehr gut*

Bemerkungen: Kann grundsätzlich übernommen werden.

Adolf Schuppel vom Gaupersonalamt in Karlsruhe bestätigte am 11. August 1941, dass er gegen eine Übernahme Schweickhardts in den Beamtendienst des Deutschen Reiches keine Einwendungen geltend mache.

Der neue Adjutant fungierte als Bindeglied zwischen der Partei und dem Gauleiter, der Anfragen insbesondere in Bezug auf die Anstellung und Entlassung von Kreisleitern im Elsass und in Baden mit Wagner besprach und dessen Entscheidungen schriftlich mitteilte, sofern der „CdZ“ sie nicht selbst beantwortete oder entsprechende Erlasse herausgab. Er setzte sich auch für die Belange elsässischer Polizeiverwaltungsbeamter ein, die zur Waffen-SS eingezogen wurden und korrespondierte dazu beispielsweise im März und April 1944 mit Eduard Weiter (1889-1945), dem Lagerkommandanten des KZ Dachau bei München, und dem Büro des Reichsführers-SS Heinrich Himmler in Berlin¹⁹¹. Die Gauleitung war in Straßburg in der Pioniergasse 4 (rue des Pontonniers) untergebracht, die „Zivilverwaltung des Elsass“ in der Brandgasse 19 (rue Brulée), wo Wagner und Schweickhardt ihre Büros hatten¹⁹², und am Bismarckplatz 4 und 5 (place de la République)¹⁹³.

Der Kreispersonalamtsleiter Beck in Straßburg schlug am 9. Februar 1943 dem Gaupersonalamt vor, Schweickhardt die deutsche Staatsangehörigkeit zu verleihen. Er sei während der „Franzosenzeit“ nicht interniert gewesen, jedoch „immer gut deutsch eingestellt und als Anhänger der Heimatbewegung bekannt“. Seine „heutige politische Einstellung sowie seine Charakterhaltung“ seien nicht zu beanstanden und er könne in den „erweiterten Personenkreis der Volkstumskämpfer aufgenommen“ werden. In seinem Lebenslauf von 1944 weist Schweickhardt darauf hin, dass ihm der „CdZ“ Wagner in Anerkennung seiner „Verdienste um die Sache des Deutschtums im Elsaß“ rückwirkend zum 1. September 1942 die deutsche Staatsbürgerschaft verliehen habe.

Adolf Schuppel berichtete am 18. Mai 1944 telegraphisch an den Hauptbereichsleiter im Hauptpersonalamt der NSDAP in der Reichsorganisationsleitung in München, Pg. und SS-Hauptsturmführer Hans Lamhofer, dass Gauleiter Wagner wünsche, dass sein Adjutant ab dem 9. November 1944 als „Gauhauptstellenleiter mit dem Dienstrang eines Gemeinschaftsleiters der NSDAP ernannt und eingestuft“ werde. Lamhofer antwortete am 11. August 1944, dass für den „persönlichen Adjutanten des Gauleiters [...] keine Planstelle als Politischer Leiter vorgesehen“ sei. Dieser solle in der Regel „ein SA.-, SS.-, NSKK.- oder HJ.-Führer sein und von einer dieser Gliederung[en] zur Dienstleistung zum Gauleiter kommandiert“ werden. Soweit die „Besoldung

¹⁹¹ BAB, R 83-ELSASS/94, passim.

¹⁹² BAB, NS 47/211, Reichsstatthaltereie, Telefonverzeichnis.

¹⁹³ Tabellarische Chronik 1933-1945, 7. August 1940.

durch die entsprechende abkommandierende Gliederung nicht" erfolge, könne er „besoldungsmäßig auf einer freien Besoldungsplanstelle eines Stellenleiters im Gaustabsamt geführt" werden.

Wagner entschied am 24. Oktober 1944, seinen Adjutanten Schweickhardt zum 15. November zum Kriegs-Kreisleiter für den Kreis Wolfach zu ernennen¹⁹⁴. Ursprünglich war für diesen Posten der Ritterkreuzträger und Oberfeldwebel Meyer vorgesehen¹⁹⁵, der jedoch noch bis zum 1. Dezember 1944 in einem Reserve-Lazarett war. Zur Vorbereitung auf sein neues Amt wurde Schweickhardt vom 9. bis 15. November 1944 zur „informativischen Dienstleistung" zur Gauleitung abgeordnet:

9.11.44 vormittags Gaupersonalamt

nachmittags Gaustabsamt

10.11.44 vormittags Gauorganisationsamt

nachmittags Gaupropagandaamt

11.11.44 Gauschatzamt

13.11.44 Gauamt für Volkswohlfahrt

14.11.44 vormittags Gauverwaltung der DAF.

nachmittags Gauamt für Landvolk

15.11.44 vormittags Gaufrauenchaftsleitung

nachmittags Gauamt für Kriegsoffer und Gauamt für Technik

Die offizielle Übernahme des Kreises durch Schweickhardt fand am 19. November 1944 in Anwesenheit seines Vorgängers und der Ortsgruppenleiter des Kreises statt. Da Schweickhardt einer der engsten Vertrauten von Wagner war, könnte dessen Ernennung zum Kriegs-Kreisleiter von Wolfach zur Vorbereitung eines Rückzugs der Gauleitung von Straßburg auf deutsches Staatsgebiet gedient haben¹⁹⁶. Zugleich war so der Adjutant geschützt vor dem Zugriff alliierter Truppen, die am 23. November 1944 Straßburg von der deutschen Besetzung befreien.

Im „Pforzheimer Anzeiger. Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung" erschien am 28. Dezember 1944 auf der ersten Seite unter der Überschrift „Die Gründung der Elsässischen Freiheitsfront" ein „Manifest an alle elsässischen Volksgenossen", das am 16. Dezember 1944 in Kolmar verkündet worden war¹⁹⁷. Darin werden die Elsässer aufgerufen, Widerstand zu leisten gegen die Kriegsgegner, die bereits ins Elsass vorgedrungen seien. Weit entfernt „von dem, was jüdisch-kapitalistische und bolschewistische Hetze behaupten", kämpfe das „Reich in ungebrochener Kraft". Am Ende dieses Kampfes stehe der „deutsche Sieg". Zu den Unterzeichnern des Manifests gehörte neben Robert Ernst (1897-1980; von 1941 bis 1944 NSDAP-Oberbürgermeister von Straßburg)¹⁹⁸, Rénatus Hauß (NSDAP-Kreisleiter in Hagenau), Albert Hof (Molsheim), Heinrich Mürschel (Gebweiler), Hans Peter Murer (Mühlhausen), Paul Schall (NSDAP-Kreisleiter in Straßburg¹⁹⁹) und Rainer Schlegel (Zabern) auch Alfred Schweickhardt (Straßburg), obwohl er zu diesem Zeitpunkt bereits in Wolfach tätig war.

Kurz vor Kriegsende befehligte Schweickhardt als „Reichsverteidigungskommissar" den Volkssturm im Kreis Wolfach. Mit einem Brief vom 15. Januar 1945 an den „Komp.-Führer des Deutschen Volkssturms" Eduard Schön²⁰⁰ in Zell a. H. beauftragte er diesen mit der „Führung der Kompanie Zell a. H. (1/324/3) des Deutschen Volkssturms", deren Dienstgeschäfte er sofort zu übernehmen hatte²⁰¹. In Hausach ordnete er an, die Mannesmann-Werke und die Stadtmühle

¹⁹⁴ Eine diesbezügliche Aktennotiz vom 24.10.1944 befindet sich in Schweickhardts Personalakte.

¹⁹⁵ Meyer sollte stattdessen zum K-Kreisleiter von Mühlheim ernannt werden.

¹⁹⁶ Béné: L'Alsace dans les griffes nazies VII, 156.

¹⁹⁷ Die Gründung der Elsässischen Freiheitsfront; „Elsässische Freiheitsfront" ruft zum Kampf!

¹⁹⁸ Nachlass Robert Ernst. In: Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. / Archivzentrum > Recht und Wirtschaft. <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b7055>. Internet, 18.9.2021.

¹⁹⁹ Schall war Hauptschriftleiter der Elsaß-Lothringischen Zeitung. „Elsässische Freiheitsfront" ruft zum Kampf!

²⁰⁰ Der am 3.2.1892 in Wadsassen geborene Schön trat am 1.5.1931 der NSDAP bei (Mitgliedsnummer 528.502), war von 1932 bis 1935 in der NSDAP-Ortsgruppe Zell a. H. Kassenleiter und ab 1935 bis Kriegsende Ortsgruppenleiter. StaF, D 180/18 Nr. 13092, Bild 76, 81.

²⁰¹ Originales Schreiben in StaF, D 180/18 Nr. 13092, Bild 37.

vor der Einnahme durch die Franzosen zu sprengen²⁰²; dabei wäre ein Großteil der Stadt aufgrund der großen Sprengladungen zerstört worden. Der rasche Vormarsch der französischen Armee verhinderte diese Sprengung.

Vier Tage vor der Besetzung von Wolfach durch französische Truppen wurden am 17. April 1945 am Hofeckle oberhalb des Kreuzbergs 16 ausländische Gefangene, die im Amtsgefängnis inhaftiert gewesen waren, durch eine in Wolfach einquartierte Volkssturmkompanie erschossen. Ob Schweickhardt den Befehl zur Erschießung gegeben hatte, konnte bei den Gerichtsverhandlungen nach Kriegsende nicht geklärt werden.

Über Schweickhardts Tod in der Nacht vom 18. zum 19. April 1945 gibt es zwei sich widersprechende Darstellungen²⁰³. Der Wolfacher Stadtpfarrer Gottlieb Huber schrieb in einem Bericht kurz nach dem Kriegsende 1945, dass Schweickhardt, weil er die „kommende Niederlage eingesehen hatte“, von Parteigenossen „in seinem Auto erschossen“ wurde²⁰⁴. Man habe dieses dann in den „Kanal der oberen Schmelzesäge gelenkt“. Nach einem Bericht des Schenkzeller Pfarrers Alois Siegel hingegen erschoss sich Schweickhardt in der Nacht zum 19. April, nachdem er sein Auto in den aufgestauten Höllgumpen in Vorderlehengericht gesteuert hatte und das Wasser über ihm zusammenschlug²⁰⁵. Gut zwei Wochen nach dem Fund von Schweickhardts Leiche am 16. Juni 1945 schrieb die Gendarmerie in Schiltach an das Bürgermeisteramt Lehengericht, dass der Tod etwa um 0:20 Uhr eingetreten sei, da um diese Zeit sich der Unfall ereignet habe und die Uhr des Toten stehen blieb; als offizielle Todesursache wurde Ertrinken angegeben²⁰⁶. Der Landrat des Kreises Wolfach, Hans Seydel, erteilte am 17. Juni 1945 dem Lehengerichter Bürgermeister die Beerdigungserlaubnis für den Friedhof in Schiltach²⁰⁷. Drei Jahre später beantragte die Witwe Schweickhardts, im Sterbeprotokoll des Standesamts Lehengericht an Stelle der Berufsangabe „ehemaliger Kreisleiter der NSDAP“ die Bezeichnung „Lehrer“ zu setzen. Das Badische Innenministerium wies den Antrag am 31. Juli 1948 zurück²⁰⁸:

Schweickhardt war zuletzt Kreisleiter, wenn auch z. Zt. seines Todes am 19. April 1945 die Partei praktisch nicht mehr bestand. Auf das Wort ‚ehemaliger‘ kommt es dabei nicht an. [...] Voraussetzung für eine Berichtigung ist, dass der Eintrag von Anfang an unrichtig oder unvollständig war. Eine Berichtigung kommt nicht in Betracht, wenn der Eintrag auf Grund des späteren Vorgangs unrichtig wird. [...] Nationalsozialistische Berufsbezeichnungen können somit auf Grund der derzeitigen Vorschriften in den Personenstandsbüchern und standesamtlichen Urkunden nicht berichtigt oder gelöscht werden.

Die 1909 in Weislingen geborene Sophie Klein schildert in ihren Lebenserinnerungen die Rolle ihres Lehrers Schweickhardts bei der Eroberung des Elsass durch die Nazis²⁰⁹:

Bevor die [aus der deutschen Armee] wieder entlassenen Elsässer nach Weislingen und in die Region zurückkehrten, besetzten die Deutschen die Region, ohne einen Schuss abzugeben. Im Gefolge der schwach besetzten Besatzungsarmee kamen die Nazis und trafen vor Ort mit ihren langjährigen Sympathisanten zusammen, die triumphierend ihre Köpfe erhoben und sich der Dorfbevölkerung offenbarten, indem sie Minderheiten bildeten, die bereits durch die Schule des Nationalsozialismus gut organisiert waren. Zu unserem Erstaunen war mein ehemaliger Lehrer Schweickhardt unter ihnen und spielte von seinem Versteck aus als Lehrer in dem kleinen Dorf Weislingen eine große Rolle. Wenn ich daran denke, dass er von seinen Schülern verlangte, in den Pausen Französisch zu sprechen, fällt es mir schwer, das zu glauben. Unter dem Deckmantel des guten französischen Lehrers arbeitete er für die Deutschen und bereitete im Elsass den Boden für den Hitlerismus vor... Er musste ein Organisator mit

²⁰² Französische Truppen nehmen Hausach ein.

²⁰³ Schrempp: Opfer ohne rechtskräftiges Urteil erschossen; Mitteilung von Dr. Hans Harter vom 30.7.2016.

²⁰⁴ Huber: Bericht über die Kriegsereignisse; Brüstle / Ohler: Die «Kriegsberichte» (2021), 449f.

²⁰⁵ Brüstle / Ohler: Die «Kriegsberichte» (2021), 436f.

²⁰⁶ StA Schiltach, AL-1148.

²⁰⁷ StA Schiltach, AL-1148.

²⁰⁸ StA Schiltach, AL-1147, AL-1148.

²⁰⁹ Klein / Muntzer: Ma simple vie (suite).

großem Stil sein, der schon lange vor 1938 über ausgeklügelte Mittel zur Übermittlung von Informationen verfügte. Jetzt konnte man sich auch sein großes Auto besser erklären, mit dem er oft in die Schweiz und nach Straßburg fuhr. Es war von einem Erwin-Club die Rede, in dem er vermutlich mit Deutschen und elsässischen Autonomisten zusammentraf. Das Schloss Hunebourg, das zwischen La Petite Pierre und Neuwiller liegt, muss eine gewisse Rolle gespielt haben, wo geheime Treffen zwischen deutschen Sympathisanten stattfanden. Nicht umsonst wurde die wichtige Rolle, die er gespielt haben muss, mit seiner Beförderung zum Stellvertreter des großen Gauleiters Wagner belohnt, der Hitler im Elsass vertrat und dessen Aufgabe es war, das Elsass von seinem Hauptquartier in Straßburg aus zu unterwandern. Der Lehrer Schweickhardt, Stellvertreter des Gauleiters Wagner, ertrank im Rhein, als er vor Leclercs Armee zwischen Straßburg und der Schweiz, in die er sich hätte retten wollen, floh. Diese Tatsachen und die Tatsache, dass Gauleiter Wagner erschossen wurde, können unsere ermordete elsässische Jugend nicht wieder auferstehen lassen...

Kleins Erinnerungen entsprechen allerdings nicht in allen Punkten genau der Wahrheit, denn Schweickhardt war nicht der Stellvertreter des Gauleiters, sondern sein Adjutant, und er ertrank auch nicht im Rhein auf der Flucht in die Schweiz, sondern in der Kinzig bei Lehengericht.

6. Abkürzungen

BAB.....	Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde
CdZ.....	Chef der Zivilverwaltung im Elsass
GLA.....	Generallandesarchiv Karlsruhe
K-Kreisleiter.....	Kriegs-Kreisleiter
Kreis-USchla.....	Kreis-Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss ²¹⁰
LABW.....	Landesarchiv Baden-Württemberg
ms.....	maschinenschriftlich
NSDAP.....	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSKOV.....	Nationalsozialistische Kriegsoferversorgung
NSLB.....	Nationalsozialistischer Lehrerbund
NSV.....	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
Pg.....	Parteigenosse
RM.....	Reichsmark
SA.....	Sturmabteilung
SAR.....	SA-Reserve
SD.....	Sicherheitsdienst der SS
SS.....	Schutzstaffel
StA.....	Stadtarchiv
StaF.....	Staatsarchiv Freiburg i. Brsg.
StaL.....	Staatsarchiv Ludwigsburg
Uk-Stellung.....	Unabkömmlich-Stellung (verhinderte die Einziehung zum Kriegsdienst)

²¹⁰ Der Kreis-USchla wurde zum 1. Januar 1934 umbenannt in Kreisgericht. Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden 1 (1934), Folge 2 vom 15.1.1934, 5-7.

7. Quellen

7.1. Archivalische Quellen

- BAB, NS 47/209: SS-Abschnitt XXXV Elsass (SS-Oberabschnitt Südwest). Verschiedene Anordnungen und Rundschreiben 1943 – 1944. <https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/fd8add22-2272-47a3-a20b-bd3aa0fff977/>. Internet, 18.5.2020.
- BAB, NS 47/211: SS-Abschnitt XXXV Elsass (SS-Oberabschnitt Südwest). Ergänzungswesen. Einberufungen, Bewerbungen, Aufnahmen. Digitalisat. <https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/8fdea6e7-a87d-462e-a7c7-475c3eeaaa48/>. Internet, 22.4.2020.
- BAB, R 83-ELSASS/28: Abwehr von Gerüchten, Verdeutschung von Inschriften auf Kriegerdenkmälern und Beseitigung von Verteidigungsanlagen. Laufzeit 1940 – 1944. Digitalisat. <https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/c2a81b24-c732-4739-b4e7-9f9abd4b49be/>. Internet, 22.4.2020.
- BAB, R 83-ELSASS/32: Personalveränderungen in den Kreisleitungen der NSDAP im Elsass. Laufzeit (1940) / 1942-1944. Digitalisat. <https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/b1b2e51a-0f66-4613-b72b-56d8d3fd99f8/>. Internet, 22.4.2020.
- BAB, R 83-ELSASS/33: Meldungen der Sicherheitspolizei Straßburg über staatsfeindliche Vorkommnisse und Aktionen sowie deren Bekämpfung. Laufzeit 1941 – 1944. [Attentat 20.7.44. Rappoltsweiler / Suchaktion / Schweickhardt.]
- BAB, R 83-ELSASS/34: Personal- und Besoldungsangelegenheiten der Kreisleiter der NSDAP im Elsass. Laufzeit: (1932), 1937-1942. Digitalisat. <https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/4ef73e80-9ff7-49c6-be71-87bfc5c2f338/>. Internet, 22.4.2020.
- BAB, R 83-ELSASS/40: Anordnungen und Maßnahmen der Gauleitung Baden. Laufzeit 1944. Digitalisat. <https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/3eb704dc-6cea-404a-a9a3-4e2f1b29a74d/>. Internet, 22.4.2020.
- BAB, R 83-ELSASS/72: Elsässische Volkstumskämpfer und deren Unterstützung nach der Befreiung aus französischer Haft. Laufzeit 1940 – 1944. Digitalisat. <https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/3a700580-c1b5-4e70-8bfa-247360f3d9ae/>. Internet, 22.4.2020.
- BAB, R 83-ELSASS/94: Waffen-SS. Laufzeit 1942 – 1944. <https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/ae0f21be-b335-4733-a504-350adc77a4e7/>. Internet, 22.4.2020.
- GLA, 465 d Nr. 510, NSDAP: Gaudienststellen, Verbände, Polizei / 1910-1945, (1947-1951), I. Parteidienststellen, H. Gaupersonalamt, 3) Personalakten politischer Leiter: Schweickhardt, Alfred, geb. in Fröschweiler (Frankreich), 29.09.1895. Laufzeit 1941-1944. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3802690>. Internet, 9.11.2023. (PDF)
- StA Schiltach, Bestand Lehengericht, Signatur AL-1148: Sammelakten zum Sterbebuch. Laufzeit 1938-1945. (PDF)
- StaF, B 698/5 Nr. 5347, Bestand Landratsamt Emmendingen, Ortsakten Endingen: Beschlagnahme von Möbeln des ehemaligen NSDAP-Gauschulungsleiters Heinz Baumann und seiner Ehefrau und leihweise Überlassung an Fliegergeschädigte, 1945-1948. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-492988>. Internet, 20.5.2025. (PDF)
- StaF, B 702/1 Nr. 5217: Antrag auf Existenzaufbauhilfe für R. Lawnick, Breisach. Laufzeit 1951-1952 (-1953). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-467155>. Internet, 27.9.2018.
- StaF, C 20/5 Nr. 229: Leonhard, Dr. Wilhelm; Rechtsanwalt (1887-1952). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-98803>. Internet, 8.2.2026.
- StaF, C 25/3 Nr. 812: Übersendung von 4 Gedichten durch Franz Wilhelm Walter mit dem Ersuchen um deren Aufnahme in die Schullesebücher. Laufzeit 1946. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-23901>. Internet, 11.1.2026.
- StaF, D 180/2 Nr. 160640: Spruchkammerakte Baumann, Eugen (* 24.4.1895)²¹¹. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-245228>. Internet, 12.5.2025. (PDF)
- StaF, D 180/2 Nr. 210636: Spruchkammerakte Baumann, Heinz (* 20.10.1905)²¹². <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-245322>. Internet, 12.5.2025. (PDF)

²¹¹ Akte enthält nur die Titelseite.

²¹² Akte enthält nur die Titelseite.

StaF, D 180/2 Nr. 212427: Spruchkammerakte Lawnick, Reinhold (* 29.10.1902)²¹³. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-882298>. Internet, 20.11.2023. (PDF)

StaF, D 180/2 Nr. 228409: Spruchkammerakte Hauger, Karl (* 20.11.1906). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-564977>. Internet, 15.1.2026. (PDF)

StaF, D 180/3 Nr. 1356: Spruchkammer Südbaden, Gnadenakte: Eugen Baumann (* 1895), Holzkaufmann; Appenweier. Laufzeit 1950-1951. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-226446>. Internet, 17.11.2023. (PDF)

StaF, D 180/3 Nr. 914: Spruchkammer Südbaden, Gnadenakte: Lawnick, Reinhold (* 1902), Ingenieur in Kirnbach. Laufzeit 1949-1950. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-229629>. Internet, 20.11.2023. (PDF)

StaF, D 180/18 Nr. 8: Entnazifizierungsunterlagen Baumann, Eugen (* 24.4.1895). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2496509>. Internet, 16.12.2025. (PDF)

StaF, D 180/18 Nr. 22: Entnazifizierungsunterlagen Baumann, Heinz (* 20.10.1905). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2496523>. Internet, 16.12.2025. (PDF)

StaF, D 180/18 Nr. 1872: Entnazifizierungsunterlagen Cronn, Eduard (* 29.1.1876). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2540625>. Internet, 5.1.2026.

StaF, D 180/18 Nr. 4360: Entnazifizierungsunterlagen Hermann, Gregor (* 26.7.1912). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2571365>. Internet, 8.2.2026.

StaF, D 180/18 Nr. 3727: Entnazifizierungsunterlagen Gissler, Josef (* 17.10.1904). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2563158>. Internet, 11.1.2026.

StaF, D 180/18 Nr. 7929: Entnazifizierungsunterlagen Lawnick, Reinhold (* 29.10.1902). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2598139>. Internet, 16.12.2025. (PDF)

StaF, D 180/18 Nr. 8711: Entnazifizierungsunterlagen Mauch, Leopold (* 20.07.1895). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2604363>. Internet, 18.1.2026.

StaF, D 180/18 Nr. 9350: Entnazifizierungsunterlagen Morstadt, Fritz (* 29.5.1909). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2609276>. Internet, 9.1.2026.

StaF, D 180/18 Nr. 11878: Entnazifizierungsunterlagen Steuerwald, Otto (* 31.3.1889). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2641747>. Internet, 5.2.2026.

StaF, D 180/18 Nr. 12487: Entnazifizierungsunterlagen Schiele, Franz (* 22.12.1884). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2644707>. Internet, 10.1.2026.

StaF, D 180/18 Nr. 13092: Entnazifizierungsunterlagen Schön, Eduard (* 3.2.1892). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2649641>. Internet, 6.2.2026.

StaF, F 202/2 Nr. 3186: Kontrolle des Vermögens von Personen, die unter das Gesetz Nr. 52 fallen: Reinhold Lawnick, Kirnbach, geb. 29.10.1902, 1949-1947. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-2426890>. Internet, 11.5.2025. (PDF)

StaL, EL 904/2 Nr 39775, Amerikanische Interniertenkartei²¹⁴ / ca. 1945 - ca. 1947: Lawnick, Reinhold (Ingenieur), * 29.10.1902 in Hagenau (Elsass), 1 Karteikarte. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-5772890>. Internet, 18.11.2023. (PDF)

7.2. **Abgekürzte Literatur**

Badische Presse . Badische Presse. Generalanzeiger der Residenz Karlsruhe und des Großherzogtums Baden. Karlsruhe 1885-1920; Badische Presse und Handelszeitung. Karlsruhe 1920-1944. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:31-45588>. Internet, 22.7.2016.

Der Führer..... Der Führer. Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur. Hauptorgan der NSDAP, Gau Baden. Karlsruhe 1927-1945. <http://digital.blb-karlsruhe.de/zeitungen/topic/view/3628124>. Internet, 25.11.2016.

Der Kinzigtäler ... Der Kinzigtäler. Wolfach 1865-1939. (Standort: Stadtarchiv Wolfach.)

²¹³ Akte enthält nur die Titelseite.

²¹⁴ Es handelt sich bei der Kartei um die Gesamtkartei der in der amerikanischen Zone interniert gewesenen Personen.

- Die Ortenau..... Die Ortenau. Mitteilungen des Historischen Vereins für Mittelbaden (1910-1931), Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Mittelbaden (1932-2004), Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden (seit 2005). <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/ortenau>. Internet, 20.7.2016.
- Straßburger neueste Nachrichten. Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Regierungsanzeiger für das Elsass. Ausgabe Nord 2. Straßburg 1942. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:31-48236>. Internet, 28.7.2016.
- Straßburger neueste Nachrichten. Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Regierungsanzeiger für das Elsass. Hauptausgabe. Straßburg 1943-1944. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:31-48362>. Internet, 28.7.2016.

7.3. *Literatur*

- Barth, Ansgar: Aus dem „Gutacher Talbot“ 1931/32. In: Amtliches Nachrichtenblatt Hausach, Gutach, Hornberg 17(2019), KW 29 (18.7.2019), 66.
- Baumann Holzhandel GmbH. <https://www.baumann-holzhandel.de/unternehmen/>. Internet, 11.5.2025.
- Baumann, Heinz: Die Schulungsarbeit der NSDAP. In: Der Führer vom 1.1.1936, Online: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/D2EVNKFRPNBEZA73FC3N7GCHPQELNG2N?issuepage=6>. Internet, 31.5.2025.
- Béné, Charles: L'Alsace dans les griffes nazies. Band VII. 1944 – 1945. Le tribut de pleurs et de souffrances payé par l'Alsace française pour sa libération. Raon-l'Étape 1988. Digitale Neuausgabe von FeniXX, 2017.
- Brüstle, Jürgen; Ohler, Annemarie; Ohler, Norbert u. a.: Die «Kriegsberichte» aus den Pfarreien des Erzbistums Freiburg. Zustände und Entwicklungen am Kriegsende und in der ersten Nachkriegszeit. In: Freiburger Diözesan-Archiv 141 (2021), 117-513.²¹⁵
- Dufner, Wolfram: Frühe Wegweisungen. Chronik einer alemannischen Jugend 1926 – 1950. 2. erweiterte Auflage²¹⁶. Frankfurt am Main 1997.
- Eichmüller, Andreas: NS-Frauenschaft (publiziert am 17.07.2025). In: nsdoku.lexikon, hg. vom NS-Dokumentationszentrum München. <https://www.nsdoku.de/lexikon/artikel/ns-frauenschaft-606>. Internet, 10.1.2026.
- „Elsässische Freiheitsfront“ ruft zum Kampf! In: Hakenkreuzbanner vom 22.12.1944. <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:31-150781/fragment/page=4770905>. Internet, 18.9.2021.
- Ferdinand, Horst: Röhn, Hermann Gustav Philip. In: Badische Biographien NF 5 (2005), 241-243. https://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgf_biographien/130519847/Röhn+Hermann+Gustav+Philip. Internet, 17.12.2025.
- Ferdinand, Horst: Röhn, Hermann Gustav Philip. In: Badische Biographien. Neue Folge V (2005), 241-243. https://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgf_biographien/130519847/Röhn+Hermann+Gustav+Philip. Internet, 26.4.2020.
- Ferdinand, Horst: Wagner, Robert Heinrich. In: Badische Biographien. Neue Folge II (1987), 297-301. https://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgf_biographien/117103896/Wagner+Robert+Heinrich. Internet, 26.4.2020.
- Flechtmann, Frank: Karl Hauger. Forstrat und SD-Führer in Wolfach. „Alter Kämpfer“ mit SS-Ehrenring und Ehrendegen. In: Täter. Helfer. Trittbrettfahrer 6. NS-Belastete aus Südbaden. Gerstetten 2017, 149-159.

²¹⁵ Zur Veröffentlichung der „Kriegsberichten“ im Freiburger Diözesan-Archiv siehe Ohler: Die «Kriegsberichte».

²¹⁶ Die erste Auflage des Buchs erschien 1982 in Konstanz.

- Französische Truppen nehmen Hausach ein. Besonnene Hausacher Bürger verhindern ein Blutbad. <https://www.hausach-chronik-online.de/p/franzoesische-truppen-nehmen-hausach-ein>. Internet, 14.5.2025.
- Friggemann, Henrik: Das Internierungslager Darmstadt. Demokratisierungsmaßnahmen im Rahmen amerikanischer und deutscher Entnazifizierungs- und Internierungspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg. München 2007.
- Fuchs, Stefan: Das Elsass unter Nazi Herrschaft. Gauleiter Robert Wagner. SWR2 Wissen, Sendung vom 16. Oktober 2015. <https://www.swr.de/swr2/wissen/broadcastcontrib-swr-11778.html>. Internet, 25.4.2020.
- Gautagung der Kreisschulungsleiter der NSDAP. In: Der Führer, 02.06.1935, 11. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/FFWXQVNVUBIJUGSWIWN4KMNAYOBZBRNQ?issuepage=11>. Internet, 2.6.2025.
- Gebrochenes Rückgrat. In: Der Spiegel vom 5.7.1961, 20-31. <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43364860.html>. Internet, 30.4.2020. [Über Max Güde.]
- Gefolgsmänner des Führers. Diener des Volkes. Gauschule Hornberg der NSDAP. Amt für Beamte. Hg. vom Reichsbund der Deutschen Beamten e. V. Gau Baden. Karlsruhe 1936. <https://ns-ministerien-bw.de/2017/02/gefolgsmannen-des-fuehrers-diener-des-volkes-gauschule-hornberg-der-nsdap-amt-fuer-beamte/>. Internet, 5.11.2023.
- Gründung der Elsässischen Freiheitsfront. Manifest an alle elsässischen Volksgenossen. In: Der Führer vom 27.12.1944; Pforzheimer Anzeiger. Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung, vom 26.12.1944.
- Güde, Wilhelm: Max Güde (1902-1984). Ein Juristenleben im 20. Jahrhundert. Karlsruhe 2019.
- Heinrich Friedmann gefallen. In: Hakenkreuzbanner. NS-Tageszeitung für Mannheim u. Nordbaden, 24.09.1942, Online: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/HW5IU3FMMX277WKWSK3H3W3A73RLKCYW?issuepage=2>. Internet, 31.5.2025.
- Hensle, Michael: Vom Denunzianten zum Bürgermeister. In: Schwarzwälder Bote [online] vom 5.11.2020. <https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.hausach-vom-denunzianten-zum-buergermeister.ba262cab-4a49-4eba-98cc-372726243378.html>. Internet, 21.12.2023.
- Hildenbrand, Manfred: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“ in einer Kleinstadt. Haslach i. K. im Jahre 1933. In: Die Ortenau 63 (1983), 187-235.
- Huber, Gottlieb: Bericht über die Kriegseignisse in der Pfarrei Wolfach. In: Bulletin. Geschichte und Geschichten um Wolfach und Oberwolfach, 4 (2001), 33-37.²¹⁷
- Hüttenberger, Peter: Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP. Stuttgart 1969.
- Kellerhoff, Sven Felix: Die NSDAP. Eine Partei und ihre Mitglieder. Stuttgart 2017.
- Klefisch, Peter: Die Kreisleiter der NSDAP in den Gauen Köln-Aachen, Düsseldorf und Essen. Digitale Fassung 2023. Düsseldorf 2000 (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen und Forschungen 45). https://www.archive.nrw.de/sites/default/files/media/files/2000_Publikation_DIE%20KREISLEITER%20DER%20NSDAP.pdf. Internet, 22.11.2023.
- Klein, Sophie; Muntzer, Emile: Ma simple vie (suite). In: Echos de Weislingen 40 (2022), 26–31. <https://weislingen.fr/fr/rb/1439869/bulletin-municipal-89>. Internet, 10.11.2023.
- Klößler, Jürgen: Eine Ikone der Fasnacht am Bodensee. Zur NS-Vergangenheit des Konstanzer und Stockacher Fasnachters Willi Hermann. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 137, 2019, S. 3–32, Online: <https://doi.org/10.57962/REGIONALIA-21228>. Internet, 1.6.2025.
- Kreisleiter Baumann verabschiedet sich. Kreisleiter Lawnick übernimmt den Kreis Wolfach. In: Offenburger Tageblatt, 13.10.1942. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-165265/fragment/page=6439347>. Internet, 19.11.2023.
- Law Reports of Trials of War Criminals. Selected and prepared by the United Nations War Crimes Commission. English Edition. Volume III. London 1948. https://www.loc.gov/rr/frd/Military_Law/law-reports-trials-war-criminals.html. Internet, 12.4.2020.

²¹⁷ Hubers Bericht ist auch abgedruckt in Brüstle / Ohler: Die «Kriegsberichte» (2021), 448-453.

- Lemke, Dietrich: Jugendjahre in Vacha an der thüringisch-hessischen Grenze unter wechselnden Fahnen 1933 - 1952. Reprint. Zeuthen 2011.
- Lilienthal, Georg: Der „Lebensborn e.V.“ der SS. Stand: 29. April 2020. In: Deutsches Historisches Museum Berlin. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/innenpolitik/lebensborn-ev>. Internet, 7.2.2026.
- Neumaier, Dorothee: Die Gemeinde Nordrach und das Lebensbornheim „Schwarzwald“. In: Die Ortenau 97 (2017), 341–370.
- Ohler, Norbert: Die «Kriegsberichte» von Pfarrern der Erzdiözese Freiburg 1945-1947. Für die Nutzung im Internet und die Drucklegung vorbereitet. Ein Arbeitsbericht. In: Freiburger Diözesan-Archiv 138 (2018), 109-122.
- Pagel, Manfred: Ein Haslacher wurde nie zum Rathauschef gewählt. In: baden online vom 18.3.2017. <https://www.bo.de/lokales/kinzigtal/ein-haslacher-wurde-nie-zum-rathauschef-gewaehlt>. Internet, 21.12.2023.
- Partei im Kampf für Deutschland». Unser Kampf endet niemals. An der Arbeitsstätte unserer badischen Gauamtsleiter. Die Aufgaben der Zukunft. In: Hakenkreuzbanner. NS-Tageszeitung für Mannheim u. Nordbaden. Mannheim, 07.02.1937. Online: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/WJYL6IT7EGHD2ATLSNJ2JFDC6PJFW7JZ?issuepage=3>. Internet, 17.5.2025.
- Procès du Gauleiter Wagner. Kinemathek Oberrhein, Film-Nr. 0011FS0018. <https://rhinedits.u-strasbg.fr/w/index.php/0011FS0018>. Internet, 25.4.2020.
- Proske, Wolfgang (Hg.): Lexikon der kleinen Hitler! Die NS-Kreisleiter in Baden, Württemberg-Hohenzollern und im besetzten Elsass, ca. 1928-1945. Gerstetten 2024.
- Roser, Hubert: Schuppel, Adolf. Kreisoberschulrat, MdL und MdR-NSDAP. In: Badische Biographien. Neue Folge V (2005), 256f.
- Schrempp, Otto: Opfer ohne rechtskräftiges Urteil erschossen. In: Schwarzwälder Bote vom 6.5.1995.
- Schwendemann, Hanspeter: 100 Jahre Industriegeschichte geschrieben. In: Schwarzwälder Post vom 14.06.2019. <https://www.schwarzwaelder-post.de/orte-im-verbreitungsgebiet/zell-am-harmersbach/2019/06/100-jahre-industriegeschichte-geschrieben/57860>. Internet, 5.2.2026.
- Seidelmann, Wolf-Ingo: Walther Kirn. Bankrotteur, Kreisleiter, „Volksschädling“. In: Täter. Helfer. Trittbrettfahrer 5. NS-Belastete aus dem Bodenseeraum. 2. Auflage. Gerstetten 2017, 115-127.
- Siebler, Clemens: Würth, Johannes. In: Freiburger Diözesan-Archiv 116 (1996), 161f.
- Siemens, Daniel: Sturmabteilung. Die Geschichte der SA. München 2019.
- Stelbrink, Wolfgang: Die Kreisleiter der NSDAP in Westfalen und Lippe. Versuch einer Kollektivbiographie mit biographischem Anhang. Münster 2003 (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen Reihe C: Quellen und Forschungen 48). <https://www.archive.nrw.de/sites/default/files/media/files/die%20kreisleiter%20der%20nsdap.pdf>. Internet, 22.11.2023.
- Tabellarische Chronik 1933-1945 für Baden und das Elsass. <https://ns-ministerien-bw.de/ns-ministerien/baden/chronik-1933-1945/tabellarische-chronik-1933-1945-fuer-baden/>. Internet, 18.5.2020.
- Tausch, Volker: Max Güde (1902-1984). Generalbundesanwalt und Rechtspolitiker. Berlin 2002
- Trial of Robert Wagner, Gauleiter and Head of the Civil Government of Alsace during the Occupation, and six others. Law-Reports of Trials of War Criminals, The United Nations War Crimes Commission, Volume III, London, HMSO. 1948. Digitalisat. <https://phdn.org/archives/www.ess.uwe.ac.uk/WCC/wagner1.htm>, <https://phdn.org/archives/www.ess.uwe.ac.uk/WCC/wagner2.htm>, <https://phdn.org/archives/www.ess.uwe.ac.uk/WCC/wagner3.htm>. Internet, 8.7.2018.
- Vonau, Jean-Laurent: Le Gauleiter Wagner. Le bourreau de l'Alsace. Strasbourg 2011.
- Wagner Robert. Publié le 28 juin 2019 par Mémoires de Guerre. <http://www.memoiresdeguerre.com/article-wagner-robert-57265118.html>. Internet, 26.4.2020.

Wagner Trial (1946). British Pathé, Film Id: 2090.15, Media Urn: 62893. <https://www.british-pathe.com/video/wagner-trial>; <https://www.youtube.com/watch?v=zXR3Rt-Chnk>. Internet, 25.4.2020.

Weber, Christiane: Kriegsgefangenschaft in den Rheinwiesenlagern (1945 bis 1948). Osthofen 2014. (Blätter zum Land 63).

Wilh. Wolff GmbH. http://www.albert-gieseler.de/dampf_de/firmen3/firmadet33397.shtml. Internet, 28.4.2020.

Wöhrle, Tobias: Kriegsende und erste Nachkriegsjahre in einem Dorf im mittleren Kinzigtal. Zur Geschichte Steinachs 1944-52. In: Die Ortenau 83 (2003), 117–142.

Würth, Johannes²¹⁸: Priester im Dritten Reich. Erinnerungen eines Pfarrers. Stein am Rhein 1992.

Abbildungen

1. Adolf Schuppel war von 1928 bis 1934 der erste NSDAP-Kreisleiter im Kreis Wolfach. Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, 231 Nr. 2937 (1038)
2. I. NSDAP-Amtswalter-Tagung in Hornberg am 18.1.1931. Fotoarchiv Schrader
3. Adolf Schuppel (Bildmitte)
4. Silbertablett von Sofie Schuppel. Fotoarchiv Schrader
5. Heinz Baumann war ab 1935 in Karlsruhe NSDAP-Gauschulungsleiter. Der Führer vom 31.3.1935
6. Heinz Baumann in der Mannheimer NSDAP-Zeitung "Hakenkreuzbanner" vom 7. Februar 1937
7. Eugen Baumann war von 1934 bis 1942 NSDAP-Kreisleiter in Wolfach und danach in Rappoltsweiler (Elsass). Fotoarchiv Schrader
8. NSDAP-Kreisleiter Reinhold Lawnick. Straßburger Neueste Nachrichten vom 6.5.1942
9. Alfred Schweickhardt war 1944/45 NSDAP-Kreisleiter in Wolfach. Fotoarchiv Schrader

²¹⁸ Zum Lebenslauf des Hornberger Pfarrers Würth siehe Siebler: Würth, Johannes.